JAHRBUCH 2015/2016
GOETHE SCHULE HARBURG

INHALTSVERZEICHNIS

Grußwort 4
Und was macht der Schulbau? 5
Gospel Train – die Reise geht weiter 6
Escape – Projektwoche zum Thema Flucht 10
Traumflucht – ein Filmprojekt der 7bd 11
Es weinten Oma, Opa und Bekannte … – Theater[6] 12
Die jüdische Geschichte Harburgs 14
Auf der Flucht vor schlechten Nachrichten 15
Masken in der 5c 16
Deutschstunden 16
Refugees welcome 17
Grenzen sprengen – die GSH engagiert sich für Flüchtlinge 18
Das zauberhafte Elterncafé 19
Eltern für Eltern 20
Die GSH forscht bei Hamburg Wasser 21
Bewegtes Denken!? 22
Projektarbeit im Gesellschaftsunterricht 23
Was die Religionen verbindet - Projektwoche in Klasse 5 24
Wir helfen Tieren 26
Das Profil „(K)ein Kinderkram“ 27
Philosophische Betrachtungen 28
Unsere Kennenlernfahrt nach Sprötze 30
Zeitreise 31
Berlin 32
Der Löwe schläft – Besuch bei Hagenbeck 34
Danke! 35
Young-ClassX-Unterstufenchöre 36
goethe-schule-harburg.de 38
„Erwachsen werden“ – der Projekttag im Jahrgang 6 39
Showtime im zehnten Jahr 40
A dream is a wish your heart makes 41
Kammermusik an der GSH: selbstverständlich unplugged 42
Wünsch dir was! Neues aus GSH-Bücherei 43
ERWAN 43
„Übergewicht ist gar kein Problem!“ 44
USA-Austausch 2016 46
GER, DELF, DFJW, OFAJ – keine böhmischen Dörfer an der GSH 50
Finsterau 2016 51
Immer wieder Erdbeeren – Trip nach Barcelona 52
New England im ERWAN-Kurs 53
Wie wir die GSH sehen 54
Fotos 55
Au revoir! 97
Edwin kennt sie alle – alle kennen Edwin 98
Sehen und gesehen werden – Stefan Hieronymus 99
Doris geht 100
Klopf, klopf, klopf – Susanne! 100
Liebe Heidrun 102

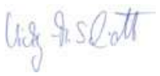
GRUSSWORT

Liebe Schulgemeinschaft, liebe Freunde der GSH,

das Schuljahr geht in die Zielgerade und wir halten das Jahrbuch 2015/2016 in den Händen. Die Auswahl der Artikel für diese Ausgabe fiel schwer.
Kaum ein Tag in unserem Schulkalender, an dem nicht etwas eingetragen ist, das berichtenswert wäre.
Die Vielfalt und Lebendigkeit unserer GSH erscheint wie eine unermüdlich fröhlich sprudelnde Quelle.
Und beim gedanklichen Streifzug durch dieses Jahr verweile ich gerne bei den wunderbaren Bildern und Eindrücken von Veranstaltungen, Projekten, Momenten:
Unsere Weihnachtskonzerte – ein musikalisches Harburger Highlight –, seit vielen Jahren sind sie eine Institution in der Adventszeit. Dieses Jahr hieß es gleich zwei Mal volles Haus für Showtime – unsere fulminante Jubiläumsausgabe zum 10-Jährigen der sportlichen Leistungsschau der GSH. Künstler begleiteten die Kulturschulprojektwoche zum Thema Flüchtlinge mit anschließender eindrucksvoller Präsentation und Ausstellung. Unser Jahr bereicherten Gospel-Train-Konzerte, Young-ClassX-Auftritte, Theaterhoch6, Werkstattkonzert, der Vortrag zur Bildungsgerechtigkeit von unserer ehemaligen Schülerin Prof. Dr. Ayça Polat und vieles mehr.
Wettbewerbsbeiträge wurden fleißig eingereicht und Preise nach Hause getragen.
Insbesondere die Naturwissenschaften und der Bereich Gesellschaft/Politik haben sich dieses Jahr hervorgetan.
Viele beglückende Momente im Lernen und in der Gemeinschaft werden auch in diesem Jahr sichtbar, verbunden mit stolzen, zufriedenen Schülerinnen und Schülern, die über sich hinauswachsen – manchmal in großem Sprung.
Es ist unserer Schule ein wichtiges Anliegen, solche Entwicklungen und Momente zu ermöglichen und damit ein guter Ort für unsere fast 1700 Schülerinnen und Schüler zu sein.
Wir wünschen uns, dass die Kinder sich selbst und uns mit ihren Leistungen und (neu entdeckten) Talenten überraschen. Wir möchten ihnen immer wieder Türen öffnen, Chancen geben; wir glauben und wissen, dass auch holprige Wege für Kinder in einem höchstmöglichen Schulabschluss und erfolgreichen Leben münden können. Auf unserem gemeinsamen Weg möchten wir mit Ihren Kindern nicht nur auf einen zentralen Schulabschluss hinarbeiten, sondern Impulse für das ganze Leben geben.
Dieses Anliegen prägt die Goethe-Schule-Harburg und zeichnet sie aus. An dieser Stelle geht deshalb ein herzlicher Dank an alle Menschen unserer Schulgemeinschaft, die nicht nur an unzähligen Stellen mit großer Freude und Überzeugung zusätzliche Belastungen auf sich nehmen, um unser Schulleben so reich zu gestalten, sondern auch schwierige Situationen mit Souveränität und Sensibilität meistern.

Viel Freude beim Durchblättern unseres Goethe-Schule-Jahrbuches 2015/2016, und lassen Sie uns – lasst uns auch im kommenden Jahr so erfolgreich gemeinsam am Ball bleiben!

Herzliche Grüße



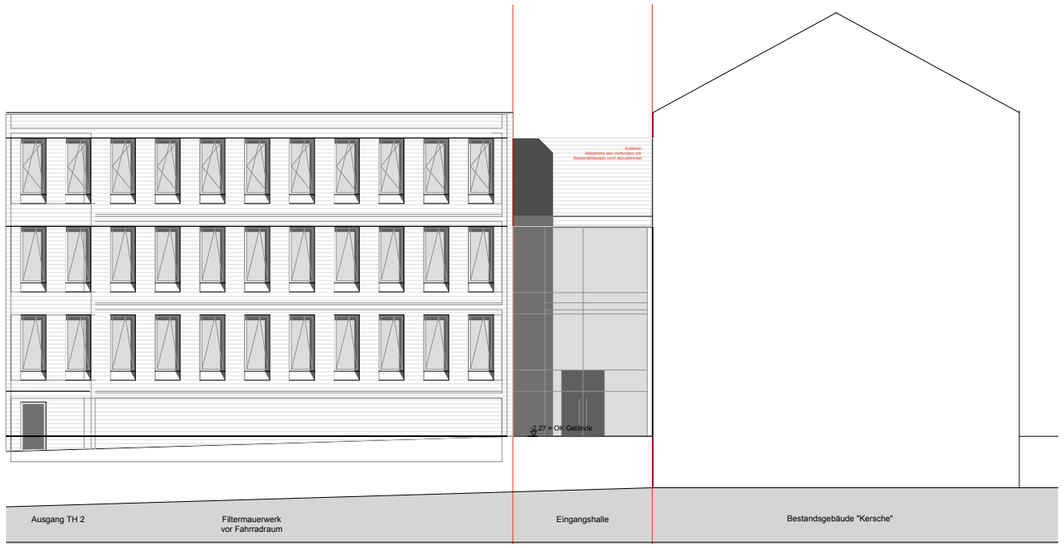
Ihre und eure Vicky-Marina Schmidt

UND WAS MACHT DER SCHULBAU?

Wie schon in den vergangenen zwei Jahren berichte ich hier darüber, welche Fortschritte bei den Planungen für die Neubauten an der GSH gemacht wurden.
Wie im letzten Jahrbuch berichtet hatte im Februar 2015 das Hamburger Architekturbüro PFP-Architekten mit seinem Entwurf für die neue Aula/Mensa, eine Sporthalle und ein NW-Zentrum den Zuschlag für die Planung der neuen Gebäude erhalten. Seitdem gab es häufig Treffen mit Vertretern der GMH (Gebäudemanagement Hamburg – Auftraggeber und Bauherr für die neuen Gebäude), den Architekten und der Schule (zumeist vertreten durch Herrn Knobloch, Frau Schmidt und Herrn Krause). In den Gesprächen ging es darum, die unterschiedlichen Interessen abzuwägen und Kompromisse zu finden. Dabei lag der Fokus der Schule natürlich vor allem auf einem möglichst hohen pädagogischen Nutzen; die Aufgabe der GMH war es, die Kosten im Auge zu behalten, die Architekten behielten die Ästhetik immer im Blick.

Nach circa einem Dutzend Vorentwürfen erfolgte nun Anfang Mai die Freizeichnung der Entwürfe durch die Schule. Damit kann der Bauantrag gestellt werden und die nächste Bauphase beginnen. Wenn alles nach Plan verläuft, werden die Bagger bereits im nächsten Schuljahr rollen, um den sogenannten Y-Bau an der Kerschensteinerstraße abzureißen. Dort wird das neue NW-Zentrum entstehen, mit dem die GSH dann vermutlich zu den im naturwissenschaftlichen Bereich am modernsten ausgestatteten Schulen Hamburgs gehören wird. Danach kann dann der Kreuzbau an der Eißendorfer Straße abgerissen werden, um Platz für einen Neubau zu machen, der im Erdgeschoss die Mensa und Aula beherbergt und darüber eine Sporthalle in der Größe der H3. Der Bau bleibt also weiterhin ein spannendes Thema.

Hannes Krause



GOSPEL TRAIN – DIE REISE GEHT WEITER

2015/16 WAR EIN SCHULJAHR VOLLER HÖHEPUNKTE

Kaum eine Woche vergeht, in der Gospel Train nicht in der Zeitung steht. Kein Wunder: der 1999 gegründete Chor mit seinen mehr als 110 Sängern absolviert mittlerweile mehr als 25 Live-Auftritte pro Jahr, hat bereits vier CDs veröffentlicht und spielt Tausende von Euro jährlich für gute Zwecke ein.
Das Schuljahr 2015/16 war ein ganz besonderes Jahr für den Komponisten und Chorleiter Peter Schuldt. Dem Musikpädagogen wurde am 7. Dezember 2015 im Hamburger Rathaus das Bundesverdienstkreuz verliehen.

In Finkenwerder wohnt Peter Schuldt mit seiner Frau ganz nah an der Flutschutzmauer, und wer ihn zu Hause besucht, lernt sofort seine anhängliche Berner Sennenhund-Hündin Nike kennen, seine Unmengen an CDs, Büchern, Musikdateien auf dem Mac … – und natürlich sein Klavier und sein Keyboard. Bei drei, vier Bechern Kaffee und jeder Menge Klassik- und Pop-Musik, die der Musiker mal eben spontan anstimmt („Magst du Grönemeyer? Hör mal!"), erinnert er sich gerne an die Höhepunkte des Jahres und erzählt von seiner Philosophie. Manchmal plaudert er aus dem Nähkästchen – wir drucken Peter Schuldt im O-Ton:

Tribute to Bambi – in der Limousine durch Berlin

Unser Lied „Du machst den Unterschied" trifft offenbar genau den Zeitgeist, und durch die vielen Klicks auf Youtube war man auf uns aufmerksam geworden. Das war Freude pur, als wir zur 14. Preisverleihung von Tribute to Bambi im Oktober eingeladen wurden. Tribute to Bambi setzt sich deutschlandweit für Kinder in Not ein; gemeinsam mit der Sängerin Namika („Lieblingsmensch") sollten wir für den musikalischen Rahmen sorgen. In der Wirkung ist die Charity-Veranstaltung ähnlich wie die normale Bambi-Verleihung. Es gab aber noch nie einen Schulchor, der bei einer Bambi-Verleihung aufgetreten ist. Wir starteten morgens um Punkt 8 Uhr mit 30 Sängerinnen und Sängern, sechs Eltern und Musikern nach Berlin. Dort angekommen, ging es um 12 Uhr direkt zum Soundcheck in die „Station" Berlin. Sogar der Busfahrer war sprachlos, dass er gleich ohne Umschweife auf das Gelände fahren und uns direkt in der Halle absetzen durfte. Jeder einzelne Schüler von uns wurde wie ein Filmstar behandelt. Um 14 Uhr wurden wir mit schwarzen Limousinen (!!!) ins Grand Hyatt Hotel Berlin am Potsdamer Platz gefahren. Die Augen

wurden immer größer. Natürlich haben wir als Chor noch nie in solch einem grandiosen Hotel übernachtet.

Frisch gebügelt und perfekt geschminkt im Rampenlicht

Jeder einzelne Schüler musste in die Maske. Eine Viertelstunde vor dem Auftritt kam eine Bügelarmada. Jeder Schüler musste sein rotes Gospel-Train-Hemd noch mal kurz zum Bügeln aus- und schnell wieder anziehen. Für die Fernsehaufnahmen reichten unsere Bügelversuche nicht aus. Jeder Einzelne wurde geschminkt. Der Einzige, der nicht geschminkt wurde, war ich. Natürlich waren wir vor dem Auftritt aufgeregt. Ich finde, dass die Jungs und Deerns es sehr gut gemacht haben. Nach meiner Beobachtung kamen sie sehr lebendig und frisch rüber. Der Applaus war mehr als herzlich.
Möchte mal wissen, wie viele Selfies an diesem Abend bei der Charity-Night gemacht wurden. Damit kann man bestimmt große Wände tapezieren. Welch eine Freude. Natürlich war die Liste der sehr prominenten Gäste mehr als lang. Till Schweiger, Johannes B. Kerner etc. bis hin zum Boxer Arthur Abraham. Der Besuch bei Madame Tussauds war dann der krönende Abschluss einer tollen Ausfahrt. Wieder unzählige Selfies – Lebensfreude pur. Es ist wunderbar, wenn man in Hamburg eine derart fröhliche Truppe den Eltern übergeben kann.

Als Botschafter der Menschlichkeit unterwegs in Winsen

Markus Kalmbach ist der Pastor der St.-Marien-Kirche in Winsen. Seit vielen Jahren engagiert er sich wahnsinnig für Flüchtlinge. Er macht zum Beispiel Willkommensgottesdienste, die ganze Gemeinde steht voll dahinter. In Winsen geben wir regelmäßig Benefizkonzerte, zuletzt im Januar. Den Erlös bekommen die Flüchtlingshilfe der Kirchengemeinde und die St. Marien-Stiftung. Die Kirche war proppenvoll – eine Riesenfreude für uns. Pastor Kalmbach hat uns mit den Worten begrüßt: „Dieser Chor lebt Integration und ist ein wunderbares Zeichen dafür, dass man mit den unterschiedlichsten Hintergründen Großes bewirken kann, wenn man sich zusammentut!" Jedes unserer Konzerte hat einen thematischen Schwerpunkt. In Winsen ging es um Unterstützung von Flüchtlingsarbeit und Menschlichkeit: Was macht das Leben aus, was Freundschaft, was Menschlichkeit? Wie ist es, wenn man bestimmte Dinge erlebt hat, die man nur schwer verarbeiten kann? Jedes unser Lieder hat eine klare Botschaft: Die Welt wäre anders und besser, wenn jeder Einzelne was tun würde. Es fängt immer mit dem Einzelnen an. Man muss die Initiative ergreifen.
Die Flüchtlinge werden vom Pastor eingeladen, sie kommen zum Konzert in Winsen, der Eintritt ist für sie natürlich frei. Sie werden ganz normal als Zuschauer behandelt, sie sind keine Objekte. Ich mag es nicht, wenn Flüchtlinge öffentlich vorgeführt werden. Alles, was der Mensch von sich aus tut, ist okay. Ich finde es nicht richtig, wenn man sich auf Kosten der Flüchtlinge profiliert! Die Menschen, die allesamt Furchtbares erlebt haben, bekommen durch die Musik eine Chance, am Leben teilzunehmen. Und genau darum geht es doch.

Verleihung des Bundesverdienstkreuzes

Als wir bei Madame Tussauds in Berlin waren, habe ich erfahren, dass ich das Bundesverdienstkreuz erhalten werde. Die Hamburger Senatskanzlei hat sich plötzlich bei mir gemeldet und wollte einen Termin abstimmen. Was für eine Überraschung! Die Verleihung im Bürgermeistersaal des Hamburger Rathauses war einfach wunderbar. Es ist nicht einfach, als Lehrer das Bundesverdienstkreuz zu bekommen – warum eigentlich nicht? Die Ansprüche an den Lehrer sind gewachsen: Du musst Vorbild sein et cetera. Aber das große Engagement vieler

Lehrerinnen und Lehrer wird viel zu wenig in der Öffentlichkeit gewürdigt! Unser Chor setzt sich für andere ein. Die Schüler haben Spaß, machen etwas Sinnvolles und spielen viel Geld ein. Für mich war und ist es immer eine Selbstverständlichkeit, so etwas zu tun.

Bloß keine dressierten Affen! Auftritt im CCH

Die 1998 von der Tennislegende Stefanie Graf ins Leben gerufene Stiftung Children for Tomorrow setzt sich für traumatisierte Kinder ein; sie kam auf uns zu und wollte mit uns kooperieren. Viele nationale und internationale Künstler standen auf der Bühne des CCH. Die Erlöse aus dem ganzen Konzert sind in die Hamburger Obdachloseninitiative Herz As geflossen. Das Motto des Abends: „Lebensfreude pur“! Natürlich waren auch Obdachlose zum Konzert eingeladen.

Ob bei einem Auftritt von Gospel Train alles funktioniert oder nicht, beispielsweise weil jemand seinen Einsatz verpasst oder seinen Text vergessen hat, ist mir völlig egal. Ich lehre, keine Angst zu haben. Wenn die Schüler Fehler machen, dann lachen wir gemeinsam darüber. Keine Angst zu haben, wenn man auf die Bühne kommt, das ist vor allem eine Frage der mentalen Vorbereitung. Wichtig ist, dass man als Lehrer auch keine Angst hat. Du muss hoch diszipliniert sein, aber immer locker. Was ich übertragen will, ist eine positive Anspannung, Vorfreude. Die Schüler sind immer in der Gruppe, da ist keiner allein.

Das Medienecho ist riesig

Neu ist nicht, dass viel über uns berichtet wird, sondern wie dies geschieht. Plötzlich gilt der Chor als Vorbild für Integration. Das spielt in der öffentlichen Wahrnehmung jetzt eine ganz große Rolle. Unser Image hat sich gewandelt durch die Mitwirkung an Initiativen für andere: Herz As, Flüchtlingshilfe, den Auftritt im Auswärtigen Amt … Dann kommt eins zum anderen, und die Medien werden auf dich aufmerksam. Die Aufmerksamkeitsspirale dreht sich weiter und verselbstständigt sich irgendwann. Plötzlich spielen nicht mehr „nur“ das Musikalische und der Auftritt eine Rolle, sondern auch die Geschichten drumherum. Ein anschauliches Beispiel: Whitney hat an der GSH Abitur gemacht, singt aber weiterhin im Chor. Sie wurde von den Hörern von Radio Hamburg zum „Supertalent“ gewählt. Von den 25 000 Euro, die sie gewann, verwendete sie einen Teil, um in Ghana ein Kinderheim zu bauen – die Familie war vor vielen Jahren vor dem brutalen Militärregime in Ghana geflohen. Dies ist eine für Medien sehr interessante Geschichte, die beispielsweise in der „Welt“ groß dargestellt wurde.

Die Nachfrage ist zurzeit riesig. Wir haben gute Kontakte zum „Hamburger Abendblatt“, zur „Mopo“, zum NDR, zur „Welt“, „Bild der Frau“, „Tina“ … Bisher haben wir nur positive Erfahrungen mit den Medien gemacht. Das Einzige, wo wir aufpassen, ist, dass unsere Schüler nicht als Schüler aus einem Problemstadtteil abgestempelt werden. Sie empfinden sich auch gar nicht so.

Young ClassX und die „Zauberflöte“ in der Elbphilharmonie

Seit Januar arbeite ich mit zwei Flüchtlingschören zusammen: ein Chor ist für die Klassen 5 und 6, der andere für die 13- bis 21-Jährigen. Ich wurde vom Schulsenator gebeten, Ideen zu entwickeln, inwieweit man Sprache und Werte über das Singen vermitteln kann. Dabei versuche ich, in Hamburg so eine Art Materialliste zu erstellen und auszuprobieren, mit welchen Liedern ich Flüchtlinge erreichen kann. Mit „Stand by me“ kannst du Flüchtlinge überhaupt nicht erreichen. Das kennt kein Mensch! Aber ich kann mir gut vorstellen, ein kleines Musical mit Flüchtlingen zu machen.

Etwa die Hälfte des Auswahlensembles von Young ClassX ist von der GSH. Ein besonderes Highlight war das Bürgerfest beim Bundespräsidenten im Schloss Bellevue. Dort haben wir das Michael-Jackson-Medley aufgeführt. Wir arbeiten zurzeit eng mit der Hamburgischen Staatsoper zusammen und werden mit dem Dirigenten und Generalmusikdirektor Kent Nagano Mozarts „Zauberflöte“ aufführen. Geplant sind mehrere Aufführungen in der Elbphilharmonie Ende Januar 2017. Das sind wirkliche Hausnummern! Dass unsere Schüler mit dabei sind, ist megaklasse.

Harburger Glanz: die Nacht der Lichter

Es war das Anliegen von Arne Weber, wieder mal etwas ganz Großes für Harburg zu machen. Das ganze Harburger Rathaus wurde illuminiert. Im Hauptteil trat Gospel Train auf. Die Nacht der Lieder findet immer im September statt, dadurch wird ganz Harburg mobilisiert. Zehntausende von Besuchern sind auf den Beinen. Leider regnet es meistens. Rückmeldungen? Die bekomme ich fast gar nicht. Der typische Harburger reagiert kaum. Es ist ein Riesenlob, wenn er nichts sagt.

Peter Schuldt

(aufgezeichnet von Marcus Sander)

PROJEKTWOCHE ZUM THEMA FLUCHT

ESCAPE

Das Thema der diesjährigen Kulturprojektwoche, Escape – Flucht, eignete sich besonders, es auf vielfältige Weise zu bearbeiten. Die Schülerinnen und Schüler der 10kw näherten sich dem Thema in einer assoziativen, zunächst allgemeinen Art und Weise an. Im weiteren Verlauf des Projektes fanden sie individuelle Zugänge. Die vielfältigen Aspekte der individuellen Auseinandersetzung mit dem Thema wurden skizzenhaft visualisiert und schriftlich festgehalten. Dabei wurden sie von der Künstlerin Juliane Plöger begleitet. Juliane Plöger arbeitet als bildende Künstlerin, ist aber auch durch ihre Illustrationen für viele Kinderbücher bekannt.

Zu Beginn des Projektes fand eine gänzlich gedankliche Auseinandersetzung statt. Die dabei entstandenen Notate zeigten persönliche Annäherungen der Schülerinnen und Schüler, die sie später in Bilder umgesetzt haben. Gearbeitet wurde dabei mit evokativen Materialien. Das prozessorientierte Arbeiten stand während des Projekts im Vordergrund.

Dennis Fay

TRAUMFLUCHT – EIN FILMPROJEKT DER 7BD

Ein gefährlicher Schatten verfolgt dich in deinen Träumen. Jede Person und jede Situation sind bedrohlich. Du hast keine andere Wahl, du musst fliehen. Durch eine neblige Höhle wirst du verfolgt. Der Schatten ist schneller als du und erwischt dich mit seinen langen, dünnen Fingern im Gesicht. Du stolperst vor Schreck und fällst. Erst im freien Fall wird dir klar, dass du deine Traumflucht selbst verändern kannst. Du verwandelst dich in ein Kaninchen und lädst den Schatten, der sich als süßer Hund entpuppt, auf eine Partie Fußball ein.

Im Rahmen der Projektwoche esc. Flucht nach vorn entwickelte die Klasse 7BD mit toller Unterstützung durch den Kameramann und Regisseur Dennis Honold einen Kurzfilm zum Thema Traumflucht. Dabei konnten die Schülerinnen und Schüler in unterschiedliche Arbeitsfelder des Filmgenres eintauchen. Von der Story über das Drehbuch (in Form von Drehplakaten) bis hin zur Kameraführung, dem Schauspielen, der Maskenbildnerei und Ansätzen des Filmschnitts erarbeitete die Klasse den Film „Traumflucht".

„Das war ein tolles Projekt" sagte Emin nach der Woche. Nebenbei machten einige Jugendliche die Erfahrung, dass das Sprechen über beängstigende Träume enorm helfen kann, um Ängste abzubauen. Denn eines ist sicher: Wir träumen alle.

Und vor was fliehst du in deinen Träumen?

Bastian Bänsch

ES WEINTEN OMA, OPA UND BEKANNTE … – THEATER[6]

Zum dritten Mal schon fand es statt,
daran sieht man sich niemals satt!
Wovon ich rede, wollt ihr wissen?
Na, von Kostümen und Kulissen,
von Schauspielkunst der höchsten Güte,
Talenten in der schönsten Blüte.
Ganz kurz, sonst wird es zu komplex –
ich rede von Theater hoch sechs.

Was das nun ist, wird mancher fragen,
das kann ich euch ganz kurz mal sagen:
Man nehme eine Woche Zeit,
Theaterprofis zum Geleit
und sieben sechste Klassen auch,
das war schon fast der ganze Brauch.
Ein Thema noch in feinster Form:
In diesem Jahr war's „Flucht nach vorn".

Jetzt denkt wohl einer, das ist leicht?
Als wenn das alles hier schon reicht!
Ich sage euch, eins darf nicht fehlen,
man muss sich stark beim Proben „quälen"!
Na gut, das ist wohl übertrieben,
doch muss man ständig üben, üben…
Auch Abwechslung ist noch von Nöten,
ansonsten geht die Vielfalt flöten.
Wenn jeder macht das Gleiche nur,
wär spannend das wie Inventur.

Darum wurde viel überlegt,
auch ausprobiert und abgewägt:
Manche Idee musste dran glauben,
an anderen konnte man noch schrauben,
sodass am Ende alles passte,
und man die Einladung verfasste.

Auch unsre Klasse, die 6a,
war mit dabei, das ist ja klar.
Mit Julius kam ein Showtalent,
das mittlerweile jeder kennt.
Er stellte uns aufs Spielen ein,
und brachte Profiklima rein.

Begonnen wurde Schritt für Schritt,
es machte sogar jeder mit.
Wir balancierten, sprangen, schlichen,
sind mal 'nem Drachen ausgewichen,
machten mal Rast an einer Klippe,
sprangen dem Unheil von der Schippe,
quetschten uns durch eine Höhle,
und liefen weg mit viel Gegröle.

Nach diesen Taten ging es los,
Motivation war riesengroß:
Jetzt mussten wir Ideen finden
und diese mit der Flucht verbinden.
Zum Thema wurde viel gesammelt,
auch diskutiert und hart verhandelt.
Doch endlich stand dann das Konzept,
ein jeder wurde zum Adept'.

Nun musste man das Stück noch proben,
ganz wichtig war das „ernste" Loben.
Und auch die vielen andren Klassen,
konnten das Proben gar nicht lassen.

Dann – Freitagabend – war's soweit,
die Stücke waren bühnenreif.
Die Eltern, Freunde und Verwandten,
sich im Theater wiederfanden.
Obwohl, jetzt kann ich's ja ruhig sagen,
in Halle eins wurd's ausgetragen.

Die Aufführung war professionell,
und nicht ein bisschen kommerziell.
Der Eintritt war, ach, wie famos,
für alle Gäste kostenlos.
Die Plätze war'n zwar etwas hart,
doch an Kultur wurd' nicht gespart.

Die Paparazzi knipsten fleißig,
die Mamarazzi filmten eifrig
und alle waren sehr gerührt
von dem, was unten aufgeführt.
Es weinten Oma, Opa und Bekannte,
Geschwister und auch Onkel, Tante.

Am Ende waren alle stolz,
für nächstes Jahr klopf ich auf Holz,
dass dieses tolle Großevent
bestehen bleibt als Element
der Schulkultur für lange Zeit!
Schüler und Lehrer sind bereit.

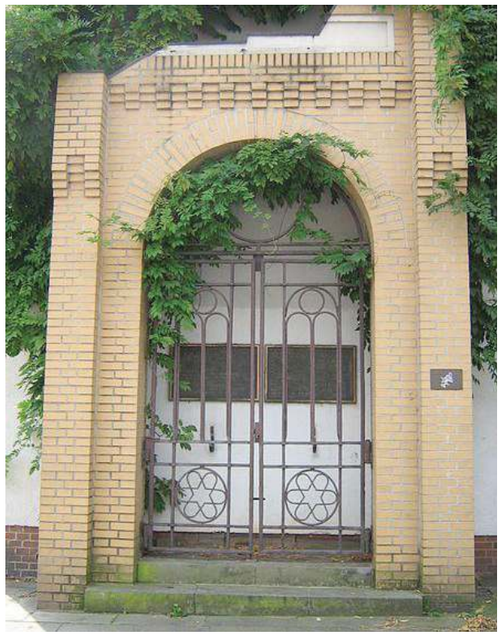
Die 6a und Peter Schmidt

DIE JÜDISCHE GESCHICHTE HARBURGS

In der Projektwoche haben wir, die Schüler der 8tp, insgesamt fünf Videoclips erarbeitet und gedreht. Die Themen fanden wir in unserer Umgebung: das Mahnmal gegen den Faschismus, den Jüdischen Friedhof Harburg, den Stolperstein von Alfred Gordon, jüdische Musik mit Inge Mandos und die Phoenix-Werke. Dabei hat sich unsere Klasse in Vierer- bis Sechsergruppen zusammengesetzt und mit Fachleuten wie Dr. Christian Gotthardt (Historiker) und Klaus Barnick (Initiative Gedenken in Harburg) Interviews geführt. Wir haben den Film, Schnitt und Ton der Videoclips komplett selbst gemacht.

Unterstützt wurden wir dabei von Dr. Carmen Smiatacz (Projektleitung), Kristina Thoms (Medienpädagogin) und Daniel Rossberg (Medienpädagoge) vom Geschichtomat-Team sowie von unserem Klassenteam, Frau Wohlgemuth, Frau Göke und Herrn Stoecker. Das Geschichtomat-Projekt will Schüler dazu anregen, sich mit jüdischer Geschichte und Kultur in ihrer Stadt zu beschäftigen und eigene Zugänge zu finden. Im Rahmen unseres Projektes wurde unsere Klasse von den Medienpädagogen mit Laptops, Kameras und Mikrofonen samt Extras ausgestattet. Uns selbst war es wichtig, mit den Videos ein Zeichen zu setzen und ein Teil des Geschichtomat-Teams zu werden.

Diyar Aslan, 8tp



AUF DER FLUCHT VOR SCHLECHTEN NACHRICHTEN

In der Projektwoche des fünften Jahrgangs haben wir uns mit dem Thema „Flucht“ beschäftigt. Zusammen mit Gesine, einer sehr netten und lustigen Schauspielerin, konnten wir ein kleines Theaterstück entwickeln und aufführen.
Unsere Tage begannen jeden Morgen mit einer kleinen Aufwärmübung zum Wachwerden. Manchmal machte Gesine uns etwas vor, oder ein Kind durfte etwas vormachen, und alle anderen machten es nach. Am lustigsten war es, wenn einer von uns etwas vortanzte und wir den Tanz dann alle nachahmten. Da war richtig Stimmung!
Wir bekamen die Aufgabe, uns in Kleingruppen zu überlegen, was wir gerne aufführen würden. Dazu mussten wir allerdings erst mal gemeinsam darüber nachdenken, was Flucht überhaupt bedeutet und was wir damit verbinden. Einige von uns wussten schon ziemlich viel über das Thema und hatten tolle Ideen dazu.
Wir entschieden uns dafür, zwei Welten vorzustellen: die echte Welt und unsere Traumwelt. Dafür malten wir Bilder von Orten, an denen wir uns richtig wohlfühlen. Jeder von uns hatte eine andere Vorstellung davon, wie sein Traumort aussehen würde. Einige malten Berge mit Sonnenschein und Picknickdecke, andere fühlten sich am Meer wohl und malten Wasser und Strand. Armin malte ein Schiff und eine einsame Insel mit Palmen, Kokosnüssen, einem Liegestuhl, einem Sonnenschirm, und die Insel gehörte nur ihm.

Doch wie konnten wir die Bilder für unsere Aufführung nutzen? Wir entschieden uns dafür, dass wir unsere Traumorte an eine Pinnwand kleben, und einige Schüler bekamen die Aufgabe, diese Orte vorzustellen. Die anderen überlegten sich kleine Szenen aus der „echten Welt“. Dazu wurden wir alle zu Nachrichtensprechern. Für unsere Aufführung wechselten wir uns immer mit Traumwelten und Nachrichten ab. Zuerst die Traumwelt und dann die Nachrichten. Bei einer Nachricht haben die Nachrichtensprecher von einem Wissenschaftler berichtet, der ein Einhorn erschaffen wollte. Er benutzte die falsche Substanz, und es entstand ein Monster. Das Monster ist in unser Nachrichtenstudio eingebrochen. Die Nachrichtensprecher liefen um ihr Leben. Sie liefen in die Traumwelt.
Am Freitag haben wir unser Stück dann in der Aula vor Schülern der 8. und 5. Klasse aufgeführt. Auch einige Eltern waren da, um uns zuzusehen.
Es war wirklich cool!
Die Projektwoche war toll! Am besten fanden wir, dass wir nicht viel schreiben mussten.

Die Klasse 5g

MASKEN IN DER 5C

Unsere Klasse hatte in diesem Jahr ein begleitetes Projekt zugesprochen bekommen: Masken zum Verdecken des Gesichtes beziehungsweise zum Austausch der Persönlichkeit. Es wurde von Judith Hepting geleitet, die als Kostüm- und Maskenbildnerin an mehreren Theatern tätig ist. Titel des Projektes: Escape your face.

Zuerst stellten wir in der Klasse einen Bezug zwischen unserem Projekt und dem Flüchtlingsthema her. Die 5c war dazu aufgerufen, eine Mind-Map zum Thema „Flüchtlinge“ anzulegen. Für eine fünfte Klasse kamen erstaunlich differenzierte und einfühlsame Ideen zur Sprache. Einige Schülerinnen präsentierten sogar ein kleines selbst erdachtes Rollenspiel zum Thema „Flüchtlinge – getrennte Familien“.

Am nächsten Tag stand die Vorbereitung des Maskenbastelns auf dem Programm. Die Schülerinnen und Schüler gingen in die umliegenden Geschäfte, um Pappen zum Basteln zu sammeln. Unter der Anleitung von Frau Hepting gelang es dann allen erstaunlich schnell, erste gelungene Maskenteile wie Nasen, Ohren, Mund zu erstellen. Ein Lob an die Kinder, die absolut verantwortungsbewusst mit Scheren und Cuttern umgingen, so dass keine Schnittwunden zu verarzten waren!

Am darauffolgenden Tag wurden nun die kompletten Masken gebastelt. Jedes der Kinder dachte sich eine fiktive Figur aus, schrieb eine Charakterisierung für diese Figur anhand einer Geschichte und setzte das in „Maskenform“ um. Anschließend stellten die Schülerinnen und Schüler in Rollenspielen die Stärken und Schwächen ihrer „Masken“-Personen vor.

Stefanie Nienhaus

DEUTSCHSTUNDEN

Die IVK ½ (Internationale Vorbereitungsklasse für die Klassenstufen 1 und 2) der Schule Maretstraße freut sich, seit April 2016 in einem Klassenraum im Gebäude der GSH Harburg in der Bunatwiete beherbergt zu sein.

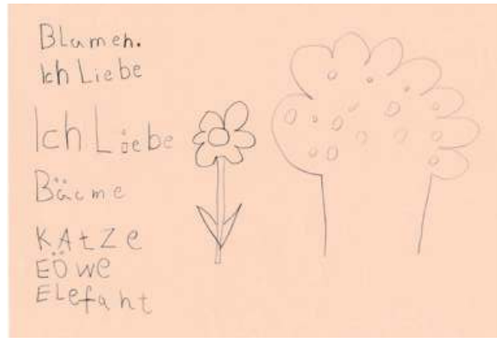
Die Klasse umfasst 15 Kinder im Alter von sechs bis neun Jahren. Die Kinder sind zwischen elf und zwei Monaten in Deutschland und benötigen noch Unterstützung bei ihren ersten Schritten in der deutschen Sprache.

Sie kommen aus Syrien, Albanien, Bulgarien, Afghanistan und Rumänien. Das Ziel des Unterrichtes ist, die Kinder auf den Schulalltag in den Regelklassen vorzubereiten und ihnen den Einstieg zu erleichtern.

Die Kinder werden mündlich und schriftlich, beginnend mit erster Alphabetisierung, an die deutsche Sprache herangeführt. Es wird der Basiswortschatz vermittelt, um den Anschluss an den Folgeunterricht und die Verständigung auf Deutsch zu erleichtern.

Neben der deutschen Sprache in Wort und Schrift werden Sachthemen wie Körperteile, Straßenverkehr, Lebensmittel, Tierwelt, Familie ... sowie Mathematik, Feinmotorik, Wahrnehmung und Sport behandelt. Wir freuen uns, unsere kleinen Schülerinnen und Schüler auf dem Weg der Integration zu helfen und ihnen einen guten Start zu verschaffen.

Claudine Hallier



REFUGEES WELCOME

Wir, die Klasse 10 os, unterstützen gemeinsam mit unserem Tutorteam, Frau Bernstorff, Frau Post und Herrn Schmidt, sowie mit unserer Gesellschaftslehrerin, Frau Atug, seit Anfang November 2015 die ehrenamtlichen Helfer des DRK in der Erstaufnahme für Asylsuchende – Neuland 2.

Wir sortieren und ordnen dort immer am Donnerstagnachmittag die Spenden in der Kleiderkammer und unterstützen die Helfer bei der Kleiderausgabe an die Geflüchteten. Zeitweise halfen wir auch beim Spiele-Mobil, das einige Male zu Gast im Neuland 2 war. Das Spiele-Mobil war ein Bus, gefüllt mit Spielsachen. Die Bewohner aus Neuland 2 durften sich dort immer verschiedene Sachen herausnehmen, um sich damit zu beschäftigen.

Durch die Hilfe, die wir dort leisten, bieten wir den Jugendlichen aus Neuland 2 einen Kontakt zu Gleichaltrigen und erleben gleichzeitig „hautnah“, was Flüchtlingshilfe bedeuten kann. Unsere Klasse konnte durch diese Unterstützung viele Erfahrungen sammeln und hat jetzt eine ganz andere Sicht auf die „Flüchtlingskrise“.

Für einige aus der Klasse war die Hilfe in der Erstaufnahme für Asylsuchende eine zu starke psychische Belastung, der sie nicht standhalten konnten. Deshalb hilft seit Anfang des Jahres nicht mehr die ganze Klasse in Neuland 2. Dies konnte der Rest der Klasse aber vollkommen nachvollziehen, da wir gesehen hatten, unter welchen Umständen die Geflüchteten (gerade zu Beginn unserer Unterstützung) dort leben mussten. Glücklicherweise haben sich die Zustände aber in den letzten acht Monaten sehr stark zum Positiven geändert.

Unser Einsatz ist eine positive und bereichernde Erfahrung für unsere Zukunft und für den Übergang aus der Schule in die Arbeitswelt, und wir sind froh, eine solche Erfahrung gemacht zu haben.

Xelat Akgül, 10 os

GRENZEN SPRENGEN – DIE GSH ENGAGIERT SICH FÜR FLÜCHTLINGE

Im vergangenen Jahr sind sehr viele Menschen zu uns nach Deutschland gekommen. Diese Menschen haben viel Leid und Schmerz erlebt und suchen nun, unter anderem hier in Hamburg, eine sichere Zukunft.
Es ist ziemlich unmöglich, mit diesem Thema nicht in Kontakt zu kommen – durch die Medien, die Nachbarn oder die Schule. Ja, es ist doch fast schon normal, dass wir diese Dinge jeden Tag in den Nachrichten sehen.
Aber irgendwie ist oft noch eine unsichtbare Grenze zwischen uns und den Flüchtlingen, was unter anderem an der örtlichen Trennung liegt, aber auch an den Ängsten und Vorurteilen auf beiden Seiten.

Diese Grenze wollten wir, zumindest so gut wir können, auflösen, weshalb wir uns im Rahmen unserer Antira-AG dazu entschieden haben, etwas Gutes für diese Menschen zu tun und mit ihnen in Kontakt zu treten.
Also trafen wir uns, Schüler aus der 10os, 10kw und der Oberstufe, im Oktober vergangenen Jahres im Kunstraum der Bunatwiete, um Ideen zu sammeln und anschließend alles zu planen.
Dadurch, dass einige aus unserer AG schon als ehrenamtliche Mitarbeiter in der Kleiderkammer eines Flüchtlingslagers in Neuland und im Café Refugio arbeiteten, hatten wir den nötigen Kontakt zu einigen Ansprechpartnern.

Letztendlich bildete unser großes, gemeinsames Plätzchenbacken im November den Auftakt unserer facettenreichen Idee. Hauptsächlich haben wir dann jeden Mittwoch in der großen Turnhalle Sportstunden angeboten, in denen wir zusammen mit 10 bis 30 Flüchtlingen gemeinsam Sport machten. Dabei wurde jede Sportart ausprobiert, egal ob Football, Volleyball, Fußball, Basketball, Badminton, Brennball ..., wobei Fußball immer die beliebteste Sportart war.

Zeitgleich stellten wir in den Gebäuden der Bunatwiete und der Eißendorfer Straße Pfandsäcke auf, in die die Schüler/innen und auch Lehrer/innen ihre leeren Pfandflaschen werfen und uns beziehungsweise die Flüchtlinge unterstützen konnten.
Denn was in den Flüchtlingslagern am meisten benötigt wird, ist Unterwäsche, da diese ja nicht gebraucht gespendet werden kann. Damit wir sie kaufen konnten, benötigten wir also das Geld, welches wir dann mit den Pfandflaschen einnehmen wollten.
Während es in der Eißendorfer Straße eher schleppend voranging, füllte die Oberstufe in der Bunatwiete täglich mehrere Säcke, so dass wir am Ende nach circa sechs Wochen ganze 100 Euro eingenommen hatten und eine Ladung neuer Unterwäsche kaufen konnten.
Diese Aktion macht uns besonders stolz, und deswegen wollen wir dafür allen danken, die ihren Pfand und auch Sportschuhe für die Flüchtlinge spendeten, denn ohne sie wäre das gar nicht zustande gekommen.
Und natürlich danken wir auch den Sportlehrern und Sportlehrerinnen, die unsere Sportstunden mit den Flüchtlingen regelmäßig begleitet haben.

Ronja Lüdemann, Nathalie Franke und Marie Klose, 10kw

DAS ZAUBERHAFTE ELTERNCAFÉ

Das Licht geht aus, die Zuschauer blicken gespannt zur Bühne. Die Vorstellung beginnt! Jetzt heißt es: sich konzentrieren, Nerven behalten und ins Publikum schauen...

Hast du auch schon einmal versucht, einen Zaubertrick vorzuführen, und festgestellt, dass das gar nicht so einfach ist? Dann bist du bei uns genau richtig.
In dem Fach Projektorientiertes Lernen haben sich alle fünften Klassen mit Zaubertricks beschäftigt. In Kleingruppen wurden Karten-, Kerzen-, Zahlen- und viele andere Zaubertricks eingeübt. Einige Kinder aus der Klasse 5g kamen dann auf die Idee, eine Zaubershow für das Elterncafé vorzubereiten. Glücklicherweise verfügen die Sozialpädagogen über einen Fundus aus Kostümen, Perücken und vielen Requisiten, die an- und ausprobiert und ausgeliehen werden durften. Die Vorbereitung lief auf vollen Touren!
Am Tag der Show trafen wir uns in der Schulkantine, wo wir zuerst in unsere Kostüme schlüpften. Viele Eltern, Lehrer, Geschwister und Freunde kamen, um sich unsere Zaubershow anzusehen. Alle waren sehr aufgeregt. Endlich war es soweit. Zwei Kinder begrüßten das Publikum und erzählten etwas über den Ablauf der Show. Und dann ging es los!

Als Erstes sollte der Früchtetrick vorgeführt werden. Mutig traten die Zauberer auf die Bühne und wollten mit dem Zaubern beginnen, als sie feststellten, dass sie etwas sehr Wichtiges vergessen hatten: die Frucht! Nach einem kurzen Schreck planten wir dann um, und die letzte Gruppe mit dem Trick „Der Schrei“ trat vorher auf. Eigentlich wollten sie am Ende der Show Süßigkeiten ins Publikum werfen, aber das gaben sie dann an die vorletzte Gruppe ab.
Für den Früchtetrick wurde die Frucht einfach durch eine Schokolade ersetzt, und der Trick hieß ab sofort „Schokoladentrick“. Danach lief glücklicherweise alles ohne weitere Schwierigkeiten ab. Das Publikum war sehr erstaunt über unsere Zauberkünste und freute sich über die leckeren Bonbons.
Das war richtig zauberhaft :-)

Nach der Show aßen wir noch gemütlich Kuchen, den die Eltern immer für das Café spenden. Als wir nach Hause gingen, waren wir alle glücklich über diesen schönen Tag! *Die Klasse 5g*

ELTERN FÜR ELTERN

Eines ist immer präsent: die Größe der Schule, die Unübersichtlichkeit und die Vielfalt der Themen, mit denen Eltern sich beschäftigen können – und manchmal müssen.

Gerade deswegen macht es aber auch Spaß, im Elternrat oder als Klassenelternvertreter die Schule und das Schulleben mitzugestalten. Denn es gibt genug Dinge, die bewegt werden können – und manchmal bewegt werden müssen.

Die Qualität der GSH war immer auch durch die Unterstützung durch aktive Eltern geprägt. Dies auf dem bisher erreichten, hohen Niveau fortzuführen ist die wesentliche Aufgabe, die der Elternrat zu steuern versucht.

Dabei ist das natürlich eine Aufgabe aller Eltern, denn die Vermittlung von Bildung und Erziehung wird immer dann am besten gelingen, wenn Eltern und Schule Hand in Hand arbeiten. Verantwortung abschieben zu wollen oder gar aufzugeben, das ist hingegen hoch kontraproduktiv.

Neben den regelmäßigen Elternratstreffen gibt es daher die Treffen der KlassenElternVertreter (KEV) für die Klassen 5 und 6, 7 bis 10 und für die Oberstufe. Hier können alle Eltern der Schule teilnehmen, Anregungen und Kritik äußern und Antworten auf ihre Fragen bekommen.

Zusätzlich gibt es ebenfalls das regelmäßig stattfindende Elterncafé, das an den montäglichen Terminen nicht nur mit Kaffee, Tee und selbstgebackenen Kuchen lockt, sondern Gespräche zwischen Eltern, Lehrern und Schulleitung in lockerer Atmosphäre und ganz ohne Tagesordnung ermöglicht. Dafür ist das Elterncafé stadtteiloffen und war bereits für den Harburger Integrationspreis nominiert.

Konkrete, oft auch regelmäßig wiederkehrende Themen sind zum Beispiel die Unterrichtsversorgung, die Umsetzung der Inklusion und die Unterrichtsqualität. Außerdem reden wir ein Wort mit bei Personalentscheidungen, bei der Anschaffung von Lernmitteln und werden natürlich auch gehört, wenn es um so wichtige Dinge wie den Namen der Schule geht.

Aber auch viele kleine Details beschäftigen uns: sei es die Regelung der Handynutzung an der Schule, der Inhalt des Schulplaners oder der Nutzen der Lernentwicklungsgespräche. All das immer mit dem Ziel, den Aufwand möglichst gering zu halten, den Nutzen für die Schülerinnen und Schüler, aber auch für Eltern und Lehrer möglichst hoch zu gestalten.

Genau in diesem Ansinnen wird der Elternrat von der Schulleitung sehr unterstützt, weswegen die Zusammenarbeit sehr kooperativ und vertrauensvoll ist. Auch so eine gut gepflegte Tradition an der GSH.

Wer sich als Eltern an der Schule engagieren möchte, findet dazu immer reichlich Gelegenheit, nicht nur in den beschriebenen Gremien: So freut sich die Bücherei immer über helfende Hände. Oder man hilft bei den zahlreichen kulturellen und sportlichen Veranstaltungen der Schule mit. Und je öfter man dabei ist, desto mehr Menschen lernt man dabei kennen, nämlich andere Eltern, die vermutlich sehr ähnliche Erlebnisse und Erfahrungen gemacht haben – und manchmal auch ganz andere.

Und dann ist die Schule auch schon gar nicht mehr so groß.

Gerd Kotoll

DIE GSH FORSCHT BEI HAMBURG WASSER

Im Rahmen des Projektes Nachwuchscampus (www.nachwuchscampus.de) hat die Klasse 8sc eine Kooperation mit Hamburg Wasser gestartet. Ziel war, den Schülern einen Einblick in die Arbeitswelt zu geben und dabei insbesondere den Blick auf naturwissenschaftliche Schwerpunkte zu legen. Unter dieser Prämisse folgten mehrere Exkursionen zu Hamburg Wasser:

» Im Wasserwerk Billbrook erhielten die Schüler eine Führung, bei der sie unter anderem die verschiedenen Stadien der Wasseraufbereitung nachvollziehbar und schmeckbar erläutert bekamen. Den Geruch frischen Grundwassers nach faulen Eiern haben die Heranwachsenden noch heute in der Nase.

» Im Wasserforum bekamen wir eine äußerst humorvolle Geschichtsstunde, die sich mit der Entstehung des heutigen Ver- und Entsorgungssystems Hamburg beschäftigt.

» Im Labor von Hamburg Wasser haben uns Chemiker, Laboranten und Mikrobiologen ihre Arbeit an Beispielen gezeigt und die Vielfalt ihrer Aufgaben verdeutlicht.

» Im Klärwerk Köhlbrandhöft – wo das gesamte Abwasser der Hansestadt gereinigt und analysiert wird – konnten wir die verschiedenen technischen Stufen einer Klärwerksreinigung hautnah erleben.

» Der letzte der Firmenbesuche bestand aus einem Workshop zum Thema „Die Entsiegler von Hamburg“. Anhand von mehreren Stationen, darunter Experimente, wurde den Schülern anschaulich gemacht, welcher Zusammenhang zwischen der Versiegelung von Flächen und dem Hochwasserschutz besteht.

» Abgeschlossen wurde die Besuchsreihe durch von den Schülern gehaltene Präsentationen zu Themen, die sich aus den vorhergehenden Exkursionen und den Interessen der Schüler ergaben.

Aus Schülersicht waren die Exkursionen sicher eine willkommene Abwechslung, die ihnen Einblicke abseits des Alltäglichen ohne den üblichen 90-Minuten-Stunden-Rhythmus vermittelt hat. Auch die Abschlussveranstaltung in der TUHH, bei der sich alle teilnehmenden Schulen und Kooperationspartner präsentierten, ist den Schülern aufgrund der Quizrunde im Stile von „Wer wird Millionär?“ in guter Erinnerung geblieben. Aus Lehrersicht stellt diese Kooperation eine einmalige Möglichkeit dar, Unterrichtsinhalten einen Alltagsbezug zu geben und den Schülern Anregungen und Möglichkeiten für eine interessante Laufbahn nach der Schule aufzuzeigen.

Mirko von Leitner

BEWEGTES DENKEN!?

Wie so viele Slogans kommt der Titel eines unserer neuen Sportprofile (gestartet 2015 in Jahrgang 7) nett daher, klingt irgendwie gut, spricht an. Nun gut, Geiz ist geil klingt auch gut. Ohnehin scheint unser Schulleben voller Slogans zu sein: Lerne für dein Leben!, Wenn du in der Schule nicht aufpasst, wirst du keine gute Ausbildungsstelle erhalten, Benimm dich, Sei sozial! .... Wir alle sind genervt ob dieser Phrasen, ja auch die Pädagoginnen und Pädagogen.
Ein Slogan, den wir alle unterschreiben wollen: Schule bringt dich weiter! Wir alle verbringen Tag für Tag viele Stunden in der Schule. Manchmal fällt es uns bei all der Zeitnot und all dem Trubel sehr schwer, das Weiterkommen in der Schule zu identifizieren.

Wir wissen, dass man manchmal einen Schritt zurücktreten muss, die Dinge aus einer gesunden Distanz betrachten kann, Ruhe finden sollte, um ein Verständnis zurückzugewinnen für das, was uns alltäglich umgibt: Schule, Profile, Lernen. Nehmen wir uns ausnahmsweise die Zeit und werfen einen genaueren Blick auf die Fragen Warum Schule? Warum Profile? Warum BD?
Nehmen wir an, ein Schüler der 7BD erklärt in einem (erdachten) Gespräch mit einem guten Freund, wie er Bewegtes Denken in der Schule erlebt. Nichts steht zwischen den beiden als der Wunsch, die Gedanken des jeweils anderen klar zu erkennen. Sie führen quasi ein Lerngespräch, in dem sie durch Zuhören und Vorstellen begreifen, durch Nachfragen ergänzen.

Schüler: Mein Lehrer hat erklärt, dass es Schule nicht immer gab. Viele Kinder mussten früh auf den Feldern oder im Haushalt helfen. Sogar ihre Kleidung sah aus, als seien sie junge Erwachsene. Als man die Schule für Kinder als eigenständige Institution erfand, wollte man den Kindern einen Ort geben, an dem sie sich, verschont von der Arbeit, entwickeln und bilden konnten.

Freund: Was ist mit bilden gemeint?
Schüler: Bilden meinte dabei so etwas wie „einer Sache Gestalt oder Wesen geben“. Wer sich bildet (althd.: bildunge: Bildnis, Schöpfung) baut und sucht sich selbst, um eine konkretere Gestalt anzunehmen, ein Profil (ital: profilare/profilo: umreißen, umsäumen) zu gewinnen. Das Profil ist so etwas wie eine Momentaufnahme, eine Seitenansicht einer Person im Verlauf ihres Bildungsprozesses. Ein festgehaltener Augenblick, ein Foto.

Freund: Passt das denn? Wird in BD nicht eher ein Profil vorgegeben, zum Beispiel durch euer Sporttheater? Im Sinne: Sei ein Theaterspieler!
Schüler: Stimmt, BD ist eher ein Ort voller Angebote. Ich glaube, so sind alle unsere Profile gedacht. BD versteht sich eher als Büfett, von dem ich mir die Momente greifen sollte, in mir bewegen sollte, die mir auf meinem Bildungsweg helfen können. Manchmal kann ich durch Vorschläge selbst entscheiden, was wir genau machen wollen. Und manchmal ist der Inhalt festgelegt: Wir setzen uns mit sportlichen Vorbildern auseinander, achten auf unseren Sprachgebrauch, schreiben Dramen, erfinden Sportarten und üben ein Sporttheater ein.

Freund: Man könnte sagen, du wirst ein wenig das Profil und das Profil wird du?
Schüler: Ja, dann passt der Begriff Profil ja auch wieder.

Freund: Und am Ende von Jahrgang 10 ist der Bildungsprozess dann abgeschlossen?
Schüler: Nein, der wird nie abgeschlossen sein, doch bin ich mir bewusst, dass die Phase der Kindheit und Jugend besonders viele Umbaumaßnahmen, Abrisse und Neubauten fordert, damit das Bildungsprojekt erfolgreich verläuft. Ich bin in einer Art sensiblen Phase. Die Phase ist aufregend und anstrengend zugleich. Ich kann das alles noch gar nicht überblicken.

Freund: Gibt es denn aus deiner Sicht irgendetwas, das Schule auf jeden Fall kann?
Schüler: Ja, eines spüren wir alle; Schule ist irgendwie okay, da geht’s um uns.
Indem wir uns bewegen, über unsere Bewegungen nachdenken, durch unser Denken andere bewegen und durch unsere Gedanken andere zu Gedanken anregen wollen, versuchen wir letztlich uns selbst im Spiel des Lebens Gutes zu tun. Wir wollen glücklich sein und dabei nicht nur an uns selbst denken. Wir wollen nicht auf der Stelle stehen, sondern Bewegung erfahren. Wir wollen nicht abstumpfen, sondern staunen. Wir wollen unterstützt und nicht verurteilt werden.

Soweit der fiktive Dialog. Und was sagen die anderen Schüler der 7BD so über das Profil?
Ihre Antworten sind vielfältig. Es scheint gar nicht so leicht zu sein, BD in zwei Sätzen zu erklären: „In BD geht es nicht immer nur ums Gewinnen, sondern um Teamwork“, „Wir machen Sport, Theater, Deutsch und Philosophie“, „Sind Computerspiele nun eigentlich Sport?“, „Das Fußballturnier mit den Flüchtlingen hat gut geklappt, wir gingen alle mit einem Lächeln nach Hause“, „Es wird viel Wert auf Soziales gelegt“, „Wir bewegen andere durch unser Denken“, „Ich bin sportbegeistert, aber ich mag auch andere Fächer und habe andere Hobbys“, „Es gibt Wurzelzeiten und Flügelzeiten“. Dass wir viele Stunden im Streit und mit der Klärung unserer Konflikte verbringen, wollen wir nicht verschweigen. Das gehört dazu. Wir sind nicht perfekt und wollen es auch gar nicht sein. Auch dass wir immer wieder frustriert nach Hause gehen, weil wir von den Noten enttäuscht sind oder uns ungerecht behandelt fühlen, geben wir gern offen zu. Schön ist, „dass wir uns vertrauen können und im Klassenrat offen sprechen“. *Bastian Bänsch*

SPORTTHEATER

NEUE FARBEN FÜR SAMUEL
EIN GESELLSCHAFTSKRITISCHES SPORTTHEATER DER KLASSE 7 BD

Donnerstag 30. Juni 2016 | 18:00 Uhr | Kuppelsaal

PROJEKTARBEIT IM GESELLSCHAFTSUNTERRICHT

Die 9wb hat in diesem und im letzten Schuljahr am Wettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) teilgenommen und die Schüler haben bei beiden Wettbewerben einen Buchpreis gewonnen, das heißt, jeder aus der Klasse hat ein eigenes Buch erhalten.

Bei diesem Wettbewerb werden von der bpb verschiedene Oberthemen vorgegeben. Zu jedem Thema gibt es ein besonderes Präsentationsformat, an das man sich halten muss. Im letzten Schuljahr haben wir uns für das Oberthema „Spannende Geschichte – Wir gehen auf Spurensuche“ entschieden und eine Wandzeitung zum Thema „Jüdisches Leben in Hamburg“ erstellt. Für die Recherche haben wir viel gelesen, aber auch eine Synagoge in Hamburg besucht – in Harburg gibt es seit der Zeit des Nationalsozialismus leider keine Synagoge mehr.

In diesem Schuljahr haben wir uns mit dem Thema „Dem Ball ist egal, wer gegen ihn tritt“ befasst und eine Zeitung dazu erstellt. Dabei geht es um das Thema Homosexualität im Profifußball. Das Thema ist in die

Medien gekommen, als der ehemalige Nationalspieler und VfB-Stuttgart-Spieler Thomas Hitzlsperger sich nach seiner Fußballkarriere als schwul geoutet hatte. Dazu haben wir in Gruppen an Unterthemen gearbeitet, zu denen wir dann einen oder mehrere Zeitungsartikel geschrieben haben. Unter anderem haben wir das Magnus-Hirschfeld-Zentrum besucht und dort die Aufklärungsgruppe „Soorum“ getroffen. Außerdem haben wir Fußballspieler der Herrenmannschaft des Vereins Grün-Weiß-Harburg zum Umgang mit Homosexualität im Verein interviewt.

Auf dem Foto sieht man Iclal und Asija mit unserem Tutor Herrn Krause bei der Urkundenverleihung im Festsaal des Hamburger Rathauses. Dort werden nämlich jedes Jahr alle Schüler und Schulklassen geehrt, die im vergangenen Schuljahr bei Wettbewerben Preise gewonnen haben. Da werden wir dann wohl dieses Jahr auch wieder eingeladen.

Hannes Krause und die 9wb

WAS DIE RELIGIONEN VERBINDET – PROJEKTWOCHE IN KLASSE 5

Hast du schon einmal überlegt, was die Religionen miteinander verbindet?
Wir fanden diese Frage spannend und haben uns eine Woche Zeit genommen, um herausfinden, ob es eigentlich Gemeinsamkeiten zwischen dem Judentum, dem Christentum und dem Islam gibt.

Zuerst haben wir darüber nachgedacht, wie wir uns eigentlich Gott vorstellen. Dazu haben wir kleine Symbolkärtchen mit Wolken, Sonne, Regenbogen, Herzen und Bergen bekommen. Jeder konnte nun für sich entscheiden, welches dieser Symbole ihn an Gott erinnert. Das war ziemlich spannend, weil jeder von uns eine andere Vorstellung von ihm hatte und einige sich gar nichts unter ihm vorstellen konnten.
Danach haben wir uns mit der Geschichte von Abraham beschäftigt und überlegt, ob wir auch schon einmal auf Gott vertraut haben. Am besten war die Übung dazu: Wir sollten uns einen Mitschüler suchen, dem wir vertrauen und der uns mit verbundenen Augen durch die Schule führt. Bei einigen aus unserer Klasse hat das schon richtig gut geklappt.
Am Dienstag haben wir den Michel besichtigt. Der Michel ist eine sehr, sehr schöne Kirche. Als wir auf die Turmspitze gestiegen sind, haben die Glocken gebimmelt. Das war sehr anstrengend und laut, aber als wir oben waren, haben wir eine sehr schöne Aussicht gehabt. Außerdem wurde uns die Geschichte des Michels erzählt. Einige von uns waren nicht schwindelfrei und hatten zuerst Angst, auf den Turm zu steigen. Da haben wir uns dann gegenseitig geholfen und zuletzt haben es alle geschafft, ganz oben anzukommen. Das war toll!

Unser zweiter Ausflug war der Besuch der Zentralmoschee. Als wir dort ankamen, wurden wir zuerst alle auf einen leckeren Tee eingeladen. Dann mussten wir alle unsere Schuhe ausziehen, um in den Gebetsraum zu gehen. Dort war ein Lehrer, der uns etwas über den Islam erzählte. Natürlich wurden wir auch in der Moschee herumgeführt. Wir erfuhren, dass viele Flüchtlinge in diese Moschee kommen, um dort kostenlos zu essen.
Zum Schluss der Projektwoche haben wir ein Interview in einer anderen Klasse durchgeführt. Wir wollten wissen, ob unsere Mitschüler an Gott glauben, ob sie einer Religion angehören und ob sie wissen, welche Gemeinsamkeiten es zwischen den Religionen gibt. Viele Schüler hatten Spaß daran, unsere Fragen zu beantworten.

Und was haben wir nun herausgefunden? Alle drei Religionen fordern dazu auf, friedlich miteinander umzugehen und Freundschaften zu schließen. Es gibt eine gemeinsame Regel, die für diese Religionen gilt: Du sollst dich allen anderen Menschen gegenüber so verhalten, wie du dich auch dir selbst gegenüber verhalten würdest.
Es war eine tolle Projektwoche!

In Zusammenarbeit von
Emilio Krause und Anke Ronge für die 5g

WIR HELFEN TIEREN

EIN TOLLES GSH-UMWELTPROJEKT: DIE BETREUUNG DER ALLJÄHRLICHEN AMPHIBIENWANDERUNG IN HARBURG-NEULAND

Alle Amphibien müssen im Frühjahr ihr Winterquartier im Gestrüpp verlassen und ein Gewässer aufsuchen, wo sie sich paaren und dann laichen (= Eier legen). Wenn die Nachttemperatur mindestens 6 bis 8°C beträgt, wandern sie los; meistens ist das im März. Kurz vorher werden die Amphibienschutzzäune (bestehend aus einer etwa 50 Zentimeter hohen, viele Meter langen Folie) aufgebaut. Die Tiere laufen zunächst gegen den Zaun, und dann links oder rechts entlang weiter, bis sie in einen der zahlreichen vorher in den Erdboden eingegrabenen Eimer fallen. Im Laub im Eimer suchen sie Schutz und verstecken sich.

Amphibien kehren einmal im Jahr zu genau dem Gewässer zurück, in dem sie selbst einst geschlüpft sind. Dabei ist es egal, ob es sich dabei um einen kleineren Tümpel oder um einen großen See handelt. Es ist die gefährlichste Reise, die ein Amphibium in seinem Leben macht: Auf dem Weg gibt es viele verschiedene Fressfeinde und andere Gefahren.

Jedes Jahr, wenn die Wanderzeit beginnt, treffen wir uns um 7.10 Uhr am Harburger Bahnhof. Dort nehmen wir den Bus nach Neuland. Dann leeren wir die Eimer des rund 400 Meter langen Zauns aus. Die Kröten, Frösche und Molche bringen wir über die Straße, gehen eine Böschung hinunter und legen sie schließlich vor dem Laichgewässer ab.

Wenn wir fertig sind, fahren wir mit dem Bus zurück in die Schule und kommen da zu Beginn der zweiten Stunde an. Abends übernimmt ein Anwohner, der neben dem Zaun wohnt, unseren Job.

Eine große Gefahr für die wandernden Tiere ist zum Beispiel, dass sie eine Straße zu überqueren haben. Ohne den Zaun würden die Amphibien von den Autos platt gefahren, aber auch von ihnen angesogen und gegen deren Unterboden geschleudert werden. Dies passiert sogar schon bei langsamen Geschwindigkeiten von 20 km/h.

Uns gefällt es, die Tiere über die Straße zu bringen, da man lebendigen Tieren hilft. Außerdem ist es ein besonderes Gefühl, ein lebendes Tier auf der Hand zu haben – noch dazu einen Frosch oder Molch –, dazu hat man sonst nie Gelegenheit!

Unsere Arbeit ist von Erfolg gekrönt, denn seitdem die GSH den Amphibienzaun betreut, steigt die Zahl der alljährlich geretteten Tiere deutlich: Vor drei Jahren wurden in Neuland etwa 30 Tiere gezählt. In diesem Jahr waren es bereits 220! Das zeigt einen deutlichen Anstieg der Amphibienpopulation – dank unserem Einsatz.

In diesem Jahr hatten Schüler aus der 6. Klasse (Herr Timm) Lust, uns beim Projekt zu helfen. Für das nächste Jahr hat sich schon die Klasse 5g (Frau Ronge) angekündigt. Falls ihr auch Lust habt, mitzumachen – und sei es auch nur an einem Morgen –, sprecht eure Klassen- oder NW-Lehrer an. Ihr könnt euch auch an die 8ups (J301) wenden oder Frau Fittkau ansprechen.

Joshua Brunner, Finn Kudritzki, 8ups

DAS PROFIL „(K)EIN KINDERKRAM“

Wir sind zwei Schülerinnen, die das Profil „(K)ein Kinderkram“ gewählt haben. Im Folgenden wollen wir einen kleinen Einblick in unseren Unterrichtsalltag bieten. Unser profilgebendes Fach Pädagogik wird in der Woche vierstündig unterrichtet. In den profilbegleitenden Fächern Psychologie, Seminar und Sport werden wir jeweils zweistündig unterrichtet. Eine der Besonderheiten unseres Profils ist, dass alle vier erteilten Fächer stets thematisch ineinander greifen. Besonders Pädagogik und Psychologie ergänzen sich gegenseitig und lassen sich exemplarisch miteinander verknüpfen.

Dies lässt sich anhand unseres ersten Semesters der Profiloberstufe veranschaulichen: In Pädagogik lag unser Hauptaugenmerk auf der kognitiven, moralischen und emotionalen Entwicklung von Kindern, und in Psychologie haben wir uns mit dem Einstiegsthema Wahrnehmung beschäftigt. Das Thema Wahrnehmung war eine sehr gute Ergänzung für die Thematik in Pädagogik, da Kinder in unterschiedlichen Entwicklungsstadien eben auch eine unterschiedliche Wahrnehmung haben. Im Rahmen eines gelungenen Einstiegs in unser Profil wurden die theoretischen Kenntnisse gefestigt durch einen praktischen Teil, das zweitägige Praktikum in einer Kita und die daraus resultierende Facharbeit. Unsere Aufgabe während des Aufenthalts, je nach unserem Schwerpunkt in der Entwicklung, war, von uns durchdachte Experimente mit den Kindern durchzuführen und die Ergebnisse und unsere theoretischen Kenntnisse in eine Facharbeit münden zu lassen. Der methodische Vorgang zur Erarbeitung einer Facharbeit wurde uns im Seminarunterricht detailliert vermittelt. Dies und andere wissenschaftliche Vorgehensweisen sind ausführlich im Fach Seminar unterrichtet worden.

Der Sportunterricht bot uns in jedem Semester einen willkommenen Ausgleich zu den anspruchsvollen Inhalten der übrigen Profilfächer. Im ersten Semester war das Thema die Bewegung und Entwicklung am Beispiel der Leichtathletik sowie Turnen und Akrobatik, was sich erneut gut mit den anderen Themen der Profilfächer im ersten Semester verknüpfen lässt.

Eine weitere Besonderheit stellen die Unterrichtsgestaltungen dar, die wir jedes Semester erarbeiten und präsentieren sollen. Dabei wählen wir eines von den vorgegebenen Themen aus, und unser Ziel ist es dabei, dieses in Partner- bzw. Gruppenarbeit selbstständig zu erarbeiten und mithilfe der im Seminar erlernten methodischen Grundlagen in angemessener Art und Weise dem Plenum vorzustellen. Wir Schüler übernehmen dabei die gesamte Gestaltung einer 90-minütigen Unterrichtsstunde.

Diese eindrucksvolle Vielfalt an Fächern und Themen und deren Verknüpfung sowie die weiterbringende Förderung unserer Selbstständigkeit gefällt uns außerordentlich gut und hat unseren künftigen Weg positiv geebnet.

Viktoria Riedel und Eileen Schmeller

PHILOSOPHISCHE BETRACHTUNGEN

Die Schülerinnen und Schüler aus dem Profil „Der entfesselte Mensch als Herrscher der Welt“ (S2) haben sich im Rahmen des Philosophieunterrichts mit dem Semesterthema „Erkenntnis“, „Wahrnehmung“, „Wirklichkeit“ und „Identität“ beschäftigt. Es wurden Fragen zum Menschen, zu seiner Identität und zu seiner Wahrnehmung aufgeworfen wie zum Beispiel die folgenden: Wie gelangt der Mensch zur Erkenntnis? Wie kommt die Welt in unseren Kopf? Dazu haben sich die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Erkenntnistheorien auseinandergesetzt und verschiedene Antworten auf diese Fragen erhalten. Zum Ende des Semesters und damit zum Abschluss des Themas haben jede Schülerin und jeder Schüler einen eigenen Text verfasst. Diese Texte zeigen ganz individuelle Schlussfolgerungen zum Thema Erkenntnis, Wahrnehmung und Identität. Mit anderen Augen und einem neuen Blick werden die Dinge in unserer Welt gesehen, so auch in den folgenden Texten.

DAS MÄDCHEN OHNE IDENTITÄT

Schon wieder Zoff in der zentralen Erstaufnahmeeinrichtung. Alle Personen im Lager waren aufgebracht. Die Polizei wurde informiert und die Medien waren kurz nach dem Angriff eingetroffen. Und mittendrin waren mein Bruder und ich. Wie wir heißen, das weiß ich nicht mehr. Ich habe bei einem Bombenanschlag mein Gedächtnis verloren und kann mich an mich selbst und meine Identität nicht mehr erinnern. Ich weiß nur, dass ich aus Syrien komme und dass ich einen Bruder habe. Vor einer Woche sind mein Bruder und ich mit meiner Mutter aus Syrien hierher geflüchtet. Auch wir sind wie die anderen mit dem Boot gefahren. Dabei ist mein Vater ins Wasser gefallen und seitdem haben wir nichts mehr von ihm gehört. Angekommen auf griechischem Festland versprachen uns die Behörden, sich bei uns zu melden, sobald sie etwas Neues wissen. Auch die türkischen Behörden wurden informiert. Nun sind es aber schon 7 Tage und wir haben nichts gehört. Jeden Tag erlebe ich, wie meine Mutter vor jeder Mahlzeit und vor dem Schlafen betet und weint. Sie bittet Gott darum, meinen Vater schnell wieder zu holen und endlich diesen ganzen Albtraum zu beenden. Jeden Tag dasselbe, jeden Tag muss ich mit ansehen, wie sie sich in den Schlaf weint - und mein Bruder? Allah sei Dank ist er noch zu klein, um das alles zu verstehen. Er versteht noch nicht, was los ist und warum wir in einem kleinen Zimmer, zusammen mit einer anderen Familie leben müssen. Für ihn ist es wie ein Abenteuer und meine Mutter erzählte ihm bei der Ankunft in Deutschland, dass wir nur Urlaub machen und schon bald mit Baba nach Syrien zurückfahren.

Meine Mutter hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, aber ich weiß ... 7 Tage auf dem offenen Meer bei dieser Kälte. Das hält kein Mensch aus. Ich versuche meine Gefühle zu verstecken. Ich möchte meine Mutter nicht noch trauriger machen, als sie eh schon ist. Aber um ehrlich zu sein, bin ich traurig. Ich vermisse Baba einfach. Ich vermisse mich selbst und all die schönen Erinnerungen, die ich wahrscheinlich hatte. Wie viele Freunde ich bestimmt hatte.

Und heute wieder dieser Mist. Ein Mann hatte sich bei der Essensausgabe vorgedrängelt. Als sich dann mehrere Familien beschwerten, explodierte er und schlug mit seiner geballten Faust auf alles um ihn herum ein. Das ist jetzt schon das dritte Mal, dass es zu Übergriffen gekommen ist. Solche Ereignisse zeigen mir nochmals, wie unglücklich ich gerade bin und wie gerne ich wieder in meinem gewohnten Umfeld in Syrien sein möchte. Ich fühle mich einfach nicht mehr wohl in meiner Haut. Nicht nur der Stress im Lager und der meiner Mutter. Nein! Auch die Menschen draußen auf der Straße gehen mir auf die Nerven. Ich gehe durch die Stadt und sehe, wie sie mich angucken. Ich spüre ihre Blicke. Ich spüre ihren Hass. Voll verblendet von den Medien, die nur Schreckliches aus Syrien zeigen und immer wieder Ausländer ins Dunkle stellen. Immer wieder diese Vorurteile gegen Ausländer und gegen Flüchtlinge. Neulich habe ich gehört, dass man sich erzählt hat, dass mehrere Flüchtlinge ein Mädchen getötet und danach gegessen haben sollen. Und solche Gerüchte werden dann in den berühmtesten Nachrichtensendern verbreitet. Ich frage mich, warum macht man das? Warum erzählt man sich so viel Schlechtes über uns? Warum urteilt man über Menschen, die man gar nicht kennt? Ich laufe also durch die Stadt und werde von bösen Blicken begleitet. Aber tun kann ich dagegen nichts.

Ich würde so gern zurück nach Syrien, aber es geht nicht. Es wurde bei einem Bombenanschlag völlig zerstört. Ja, die ganze Provinz steht nahezu in Schutt und Asche. Das ganze Land ist kaputt. Ich habe meine Identität und Heimat verloren und natürlich das Beste, was ich je hatte, meinen geliebten Baba. Es fühlt sich an, als ob ich mein Leben verloren hätte. Eigentlich habe ich es ja, ich meine, wenn ich nicht weiß, wer ich bin oder wie ich heiße, dann ist es ja eigentlich so, als würde man nicht existieren. Ich habe mein Leben verloren, den Spaß, die Liebe, die Hoffnung. Alles weg. Und hier in Deutschland ist auch nichts gut. Wir dachten, wenn wir hierher flüchten, würden wir Ruhe finden, aber das sollte anscheinend nicht so sein. Die starren Blicke, die unverschämten Aussagen über Flüchtlinge im Netz und in den Medien und die vielen Angriffe auf Flüchtlingslager seitens der Rechtsradikalen. Komplett alles hat sich gegen uns gestellt.

Ab und an, wenn ich mal wieder nicht schlafen kann, weil irgendjemand im Flur schreit oder meine Mutter wieder stundenlang weint, denke ich darüber nach, wo ich eigentlich noch willkommen wäre und ob ich irgendwann noch einmal das Gefühl von Willkommensein spüre oder irgendwann noch mal die Worte ‚geliebte Heimat‘ in den Mund nehmen kann. Ich denke darüber nach, wer ich eigentlich bin und was mich kennzeichnet. Meine Haarfarbe, meine Staatsangehörigkeit, meine Religion oder mein Charakter? Wie können mich andere erkennen und bestimmen, wer ich bin oder wer ich sein soll? Wie können sie mich identifizieren, wenn ich es selber nicht tun kann? Ich erkenne mich selbst nicht mehr. Ich erkenne meine Identität nicht mehr. Ich verstehe die Welt nicht mehr.

Eine Heimat habe ich nicht. Habseligkeiten habe ich nicht und meine Identität habe ich in Syrien verloren. Das Einzige, was mir geblieben ist, sind meine Mutter und mein kleiner Bruder.

Ja, genauso beschäftige ich mich abends, wenn ich nicht einschlafen kann. Ich zerbreche mir einfach den Kopf über diese vielen Fragen, über meine Heimat, meine Zugehörigkeit und die Ungerechtigkeit auf der Welt. Und irgendwann bemerke ich, wie tief ich eigentlich schlafe. Und dann höre ich wieder laute Rufe in den Fluren und Kindergeschrei in den Badezimmern. Wenn ich das höre, dann weiß ich, dass der ganze Mist wieder von vorne anfängt.

Mutter betet und weint. Mein Bruder spielt mit den anderen Kindern und glaubt immer noch an eine Abenteuerreise. Ich gehe spazieren und spüre wieder die Blicke der anderen. Mutter betet und weint. Ich lege mich hin und frage mich wieder, was ich hier zu suchen habe und wer ich eigentlich bin. Dann höre ich wieder Geschrei und die Sirenen der Polizeiautos und ich merke: Mist, schon wieder Zoff. Und dann schlafe ich ein. Und am nächsten Morgen, wenn ich aufgewacht bin, fängt der Teufelskreis wieder von vorne an.

Sadaf Assif

WIRKLICH UND WAHRHAFTIG

Es fing an mit einem kleinen Zellhaufen.

Auf unvorstellbare Weise wuchs dieser Zellhaufen zu einem von Milliarden Menschen heran. Zunächst war er klein und hilflos, denn er wusste noch nicht viel.

Im Lauf der Jahre lernte er sprechen, laufen und schreiben. Er lernte die Welt zu begreifen, in ihrer Komplexität und in ihren physikalischen Zusammenhängen.

Es waren Worte, die ihm dabei halfen. Es waren Worte, mit denen er seinen Abschluss machte ... Und wenn er abends Tagebuch schrieb, waren es Worte die es ihm ermöglichten, seine Gefühle/Erlebnisse festzuhalten.

An manchen Tagen, wenn er darüber nachsinnte, wer er war und wer er werden wollte, fing er an, die Bedeutung der vielen Worte in Frage zu stellen.

Doch wer/was wäre er schon ohne die Worte? Sie bestimmten die Art seiner Gedanken, die Art seiner Kommunikation. Würde man seine Worte durch die einer anderen Sprache ersetzen, wäre er dann nicht auch ein anderer Mensch?

Die Fragen quälten ihn sehr, deshalb versuchte er sich selbst zu beobachten, zu ergründen, was ihn ausmachte und welche Ursprünge sein Ich hatte.

Hatte es wirklich mit dem Zellhaufen angefangen? War es nicht viel mehr die Liebe seiner Eltern gewesen, mit der alles begann? Oder hatte schon ein vorheriges Dasein sein Ich geprägt? Es gab zu viele Fragen und zu wenig Antworten, die ihn zufrieden stellen konnten.
Er las in seinem Tagebuch und erkannte, dass es ihm nichts über sein wirkliches Leben sagte. Es standen keine Lügen darin, doch war es alles zu einseitig betrachtet. Jede Seite gefüllt mit einseitigem Glück oder Unglück. Dabei war er nicht nur durch die Dinge geprägt, die er geschrieben hatte, sondern auch durch all das, was er nicht erwähnte. Kein Wort verlor er über die Langeweile oder über die Unklarheiten des Lebens. Es spiegelte also nicht sein Leben, sondern nur die Art, wie er sein Leben sah. Ein Bild von seinem Leben gemalt mit Worten, die ihn geprägt hatten … Welche Wahrhaftigkeit konnte dies schon ausdrücken?
Sein Bild von der Welt war so real wie die Lebensgeschichte, die sein Tagebuch erzählte. Alles war einseitig, subjektiv, beschränkt auf das, was er wahrnehmen konnte und wollte.
Nichts war mit Sicherheit so, wie es schien. Er existierte, aber ob er sein Leben lebte oder nur träumte, konnte er nicht wissen. Doch statt zu verzweifeln, fing er an, die Unklarheit zu lieben. Wenn nichts gewiss war, war alles möglich. Der Begriff der Wirklichkeit verlor für ihn an Bedeutung.
Er konnte nicht wissen. Er konnte nur denken, glauben und hoffen. Alles, was für ihn noch zählte, war glücklich zu sein. Glücklich mit der Art, wie er die Welt sah, und glücklich mit dem, was ihm seine Wahrnehmung geschenkt hatte.

Ronja Kaiser

UNSERE KENNENLERNFAHRT NACH SPRÖTZE

Vor der Fahrt:

Wir haben die Zimmeraufteilung und die Packliste besprochen. Unter anderem sollten wir Bettzeug mitnemen. Süßigkeiten standen auch auf der Packliste. Wir haben uns sehr auf die Fahrt gefreut.

Die Hinfahrt:

Wir haben uns am Harburger Bahnhof getroffen. Der Zug war recht voll, deshalb haben wir das Fahrradabteil gewählt. Einige hatten richtige Sitzplätze, die anderen konnten sich bei den Fahrradständern setzen. Einer von uns hat im Zug Süßigkeiten verteilt.
In Sprötze wurde unser Gepäck abgeholt. Wir mussten zur Jugendherberge laufen. Der Weg war weit und anstrengend.

In der Jugendherberge – der Ankunftstag:

Wir wurden in der Jugendherberge begrüßt. Danach haben wir unsere Zimmer bezogen und unsere Sachen ausgepackt. Danach durften wir das Gelände erkunden. Es gab zwei Spielplätze, viel Wiese, eine Feuerstelle und rundherum Wald. Wir sind auf einen Berg gewandert. Von dort konnte man weit in die Heidelandschaft gucken. Wir haben Abendbrot gegessen und danach haben wir eine Nachtwanderung unternommen. Frau Fischer hat uns von den Sprötze-Wölfen erzählt, und wir haben leuchtendrote Augen gesehen. Das war aufregend.

Der nächste Tag:

Wir haben bis 8 Uhr geschlafen und um 9 Uhr gefrühstückt. Es gab Brötchen, Wurst, Käse, Marmelade und Nutella. Am Morgen sind wir lange durch den Wald gewandert. Wir haben viele Pilze gesehen.
Nach dem Mittagessen haben wir auf den Zimmern gechillt, auf dem Gelände gespielt, mit Frau Fischer und Herrn Barfknecht Gesellschaftsspiele gespielt und Herrn Barfknecht die Haare geflochten.
Außerdem haben wir noch den Wald hinter dem Spielplatz erkundet. Wir wollten nach den Sprötze-Wölfen Ausschau halten. Einige von uns meinten, einen grauweißen Wolf gesehen zu haben.
Nach dem Abendbrot wollten wir wieder eine Nachtwanderung machen und nach Wölfen Ausschau halten. Und wieder haben wir rotes und grünes Leuchten gesehen. Ob das die Sprötze-Wölfe waren? Es war ganz schön aufregend. Einer von uns wollte die Klasse erschrecken und hat sich im Dunkeln auf den Weg gelegt, er sah aus wie eine Leiche. Aber dann haben wir ihn erkannt.
Danach durften wir noch Gesellschaftsspiele spielen und sind zu Bett gegangen. Auf den Zimmern haben wir viel gelacht.

Der Tag der Abfahrt:

Wir haben gefrühstückt und unsere Sachen zum Gepäcktransport gebracht. Nach dem Fußmarsch sind wir mit dem Zug zurück nach Hamburg gefahren und wurden glücklich von unseren Eltern abgeholt.
Auf einer Kennenlernfahrt kann man sich besser kennenlernen und aufregende Dinge zusammen erleben!

Melanie, Eylül, Fatima, Florian, Ashley, Noel aus der Klasse 5b

ZEITREISE

Vom 21. bis 22. Januar fuhren wir, die beiden Medien- und Gesellschaftsprofile, auf eine Kurzexkursion nach Berlin. Nach einer anstrengenden Fahrt hatten wir die Möglichkeit, uns kurz in unserem Hostel in Köpenick auszuruhen. Es folgte der erste Tagespunkt, ein Besuch in der Gedenkstätte Normannenstraße. In Kleingruppen wurden wir durch das ehemalige Stasigefängnis geführt. Die dort immer noch herrschende Stille und Enge waren beängstigend und beeindruckend zugleich. So kam es, dass die zwei Stunden Führung schnell vergingen. Daraufhin hatte jeder von uns Freizeit und konnte eigenverantwortlich die Sehenswürdigkeiten Berlins besichtigen wie zum Beispiel das Neue Museum. So ging der erste erlebnisreiche Tag zu Ende.
Der nächste Morgen begann mit einem gemeinsamen Frühstück in unserem Hostel, danach hatte wieder jeder die Möglichkeit, auf eigene Faust Berlin zu erkunden. Gegen Vormittag folgte ein weiterer gemeinsamer Tagespunkt, der Besuch des DDR-Museums an der Spree. Hauptattraktionen waren hier Ausstellungsstücke wie ein Original-Trabi, umgebaut zu einem Fahrsimulator, und alte Kleiderschränke, gefüllt mit allerlei Alltagsgegenständen aus der Zeit der deutsch-deutschen Teilung. Nach dem Museumsbesuch ging es auf eine weitere Entdeckungstour in die Mitte Berlins zum Checkpoint Charlie, dem Übergang des sowjetischen zum amerikanischen Sektor. Mit dieser Besichtigung endete unser Aufenthalt.
Rückblickend können wir sagen, dass uns die Exkursion nicht nur geschichtliches Wissen, sondern auch ein gestärktes Miteinander ermöglicht hat.

Neele Behrendt und Nina Lösch, 12b

BERLIN

Wir, die 10kw, waren auf Klassenreise in Berlin. Alles war super: Hotel, Wetter, Ausflüge, Essen ...

Das Regierungsviertel

Gleich am ersten Tag unserer Klassenfahrt waren wir im Regierungsviertel unterwegs. Vorm Brandenburger Tor haben wir natürlich viele Gruppenfotos gemacht. Es ist das Wahrzeichen Berlins, weshalb klar war, dass diese Sehenswürdigkeit besichtigt wird. Das Brandenburger Tor war zwar nicht so spektakulär, trotzdem haben wir mehrere Selfies geschossen. Um das ganze Tor herum standen viele andere Touristen, die ebenfalls Fotos gemacht haben. Nach dem Fotografieren haben wir uns auf den Weg zum Reichstag gemacht. Dort haben wir uns den Bundestag angesehen und sind danach die Kuppel hochgelaufen. Die Kuppel ist wie ein Halbkreis aufgebaut, was der Name schon erklärt, und es gab einen spiralenartigen Weg, der nach oben führte. In der Mitte hat man einen guten Blick auf den Plenarsaal, den wir nur aus dem Fernsehen kannten. Oben, auf der riesengroßen Terrasse, kann man in alle Himmelsrichtungen auf die verschiedenen Stadtteile und wichtigen Gebäude Berlins gucken. Vom Brandenburger Tor bis zum Fernsehturm und noch weiter. Die Aussicht war beeindruckend, weshalb wir noch ein paar mehr Selfies, mit Berlin im Hintergrund, geschossen haben.

Sarema Jusopow und Sophia Sahinashvilli

Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Nachdem wir uns vor dem Bundestag und dem Brandenburger Tor fotografiert hatten, haben wir uns in kleinen Gruppen in der Nähe umgesehen. Meine Freundinnen und ich entschieden uns dafür, das Stelenfeld zu erkunden. Das Stelenfeld ist ein Denkmal für die ermordeten Juden Europas. Es besteht aus 569 Betonquadern, auch Stelen genannt, die in regelmäßiger Anordnung aufgereiht sind, deswegen der Begriff Stelenfeld. Das Feld ist hügelig und die Stelen haben verschiedene Höhen, sodass das Stelenfeld an ein wogendes Getreidefeld erinnert.Das Denkmal ist begehbar, man kann zwischen den Stelen hindurchgehen. Dabei ist man zwar nie verwirrt oder orientierungslos, da das Feld nicht labyrinthisch strukturiert ist, sondern eher wie ein Raster, also horizontal-vertikal, aber ein komisches Gefühl hat man doch. Durch den Kontext und die Bauweise bekommt man im Stelenfeld ein leicht bedrückendes und beklemmendes Gefühl. Man ist von der Außenwelt abgeschirmt und hat so die Möglichkeit, seinen Gedanken nachzuhängen.

Wir fanden das Denkmal durch seine Größe sehr beeindruckend. Wenn man ein paar Schritte hineinging, war es, als verließe man die Realität, da die Geräusche der Stadt und alles um einen plötzlich grau und trist wurde und die einzigen Lichtblicke die Ränder des Bauwerks und der Himmel waren.

Jana Mikkolei

Nacht der Lichter

Am Brandenburger Tor fand eine Lichtershow statt, die wir uns angesehen haben. Das Ganze war ein Teil des „Festival of Lights“ und fand an mehreren Standorten in Berlin statt. Verschiedene Künstler werden gefragt, an bestimmten Orten mit Lichtprojektion eine Geschichte zu erzählen. Das Event erlangte weltweite Aufmerksamkeit und findet seit einigen Jahren auch in anderen Metropolen der Welt statt. Der Höhepunkt in Berlin war natürlich am Brandenburger Tor zu sehen.

Uns hat die Show sehr beeindruckt, da das Licht durch die genaue Programmierung sehr lebensecht und dreidimensional wirkte. Es lohnt sich auf jeden Fall, in der Zeitspanne des Festivals mal die Hauptstadt zu besuchen; wir können es nur empfehlen.

Ronja Lüdemann

„Er ist wieder da“

Am zweiten Abend waren wir im Kino am Alex, um den Film „Er ist wieder da“ zu schauen. Die Geschichte war ursprünglich als Buch veröffentlicht worden, sodass einige, weil sie das Buch gelesen hatten, schon wussten, was in dem Film passiert.

Der Film handelt von Hitler, der 69 Jahre nach seinem Selbstmord in Berlin wieder aufwacht. Ihm gefällt das heutige Deutschland überhaupt nicht. Überall Migranten, Euros und Demokratie. Ihm glaubt natürlich keiner, dass er der echte Adolf Hitler ist.

Wir fanden den Film spannend, unterhaltsam und sehr witzig. Jeder hat bei der einen oder anderen witzigen Stelle gelacht. Manchmal haben wir uns aber auch erschrocken, worüber wir da eigentlich gelacht haben. Auf dem Rückweg haben wir dann über den Film diskutiert. Ob gut oder schlecht, witzig oder ernst.

Viele waren nachdenklich nach dem Film, da am Ende echte Aufnahmen von heutigen Pegida-Demonstrationen gezeigt wurden und so deutlich wurde, dass z.B. Rassismus ein Thema ist, das uns überall begegnet. Dass es so viele Menschen gibt, die sich öffentlich gegen Menschenrechte stellen, schockiert.

Marie Klose und Nathalie Francke

Cindy Sherman Ausstellung

Im ‚me‘ Collectors Room, einem privaten Kunstmuseum, haben wir uns die Ausstellung der bekannten amerikanischen Fotokünstlerin Cindy Sherman angesehen. Eine Kunstvermittlerin erzählte uns etwas über die Bilder. Das war allerdings eher langweilig, obwohl die Kunstwerke von Cindy Sherman alles andere als langweilig sind. Vielen haben die Fotografien nicht so gefallen, sie waren manchmal sogar abgeschreckt, da die Bilder speziell und oft gruselig sind. Auf ihnen sah man häufig eigenartig geschminkte Personen oder kaputte Puppen.

Nele Dreeßen und Lydia Renn

Deutsches Historisches Museum

Am zweiten Tag sind wir in das Deutsche Historische Museum gegangenen. Im Museum gibt es verschiedene Abteilungen, die jeweils eine geschichtliche Epoche wie z.B. das Mittelalter oder die Zeit nach 1945 bis zur Gegenwart abdecken. Wir hatten uns mit der Klasse vor der Reise für die Zeit des Nationalsozialismus entschieden.

Zu Beginn der Führung sind wir in einen großen Raum, in den überdachten Innenhof, gegangen. Dort haben wir uns über das Museum an sich und das Gebäude unterhalten. Richtig los ging es dann damit, dass uns an Originalgegenständen erklärt wurde, was ab 1933 geschah. Zuletzt haben wir uns ein Modell von einem Vernichtungslager angesehen. Das war sehr eindrucksvoll, aber natürlich auch sehr bedrückend. Das Modell zeigt den genauen Vorgang, wie die Vergasung der Menschen stattfand. Es verdeutlicht sehr gut den Schrecken und die Unmenschlichkeit der nationalsozialistischen Verbrechen.

Luca Kulenkampff und Lea Oberle

Dong-Xuan-Center

Wir haben das Dong-Xuan-Center besucht. Es ist ein vietnamesischer Großmarkt wie eine riesige Shoppingmall. Dort sind acht große Lagerhallen und mehrere Restaurants und Imbissstände. Es ist Berlins größter Asia-Markt. Das Center wird „Klein Saigon“ genannt, was allerdings nicht passt, denn dort sind ausschließlich Nordvietnamesen tätig. Saigon liegt im Süden von Vietnam. Mehr als 300 Händler verkaufen an ihren Ständen Textilien, Lederwaren, Spielzeuge und Lebensmittel. Es gibt dort auch Frisöre und Nagelstudios. Sogar Deutschkurse werden angeboten. Das Center ermöglicht einen großen kulturellen Austausch zwischen Deutschland und Vietnam. Für uns war es interessant und wir konnten auch einiges shoppen, allerdings war es nichts Neues für uns, da wir schon oft in Vietnam waren. Dennoch war das vertraute Gefühl, das wir dort hatten, schön. Wir sind froh, dort gewesen sein zu können.

Melli und Mailin Dang

Joseph Beuys im Museum für Gegenwart

Am vorletzten Tag waren wir im Museum Hamburger Bahnhof. Wir haben uns vor allem mit der Kunst von Joseph Beuys beschäftigt. Dabei hat uns ein Museumspädagoge, der selbst auch Künstler ist, begleitet. Er hat das sehr lustig gemacht, so dass wir oft lachen konnten. Er hat aber auch viele philosophische Fragen gestellt. Beim Betrachten der Werke ging es um die Frage: „Ist das Kunst oder kann das weg?“. Die Frage war oft berechtigt, denn nicht immer konnten wir auf den ersten Blick sehen, ob es sich bei den ausgestellten Dingen um Kunst handelt. Wir bekamen rote und grüne Karten. Rot stand für: „kann weg“ und Grün für: „Das ist Kunst, sogar gute“.

Wir diskutierten, was wir von der Kunst hielten. Es war interessant, die Meinung der Mitschülerinnen zu der Frage zu hören, ob es sich bei irgendwelchen Alltagsgegenständen um Kunst oder eben nicht handelt.

Keely Chen und Larissa Straquiadano

DER LÖWE SCHLÄFT – EIN BESUCH BEI HAGENBECK

Im Fach „Projektorientiertes Lernen“ haben wir viele Dinge gemacht. Am lustigsten fand ich den Besuch bei Hagenbecks Tierpark. Wir haben zuerst verschiedene Gruppen gebildet, und jede Gruppe wählte sich ein Tier. Es gab: den Strauß, die Giraffe, das Zebra, den Elefanten, den Löwen und den Bären. Wir sind zum Tierpark gefahren, weil wir unser Tier genau beobachten und anschließend ein Plakat erstellen und vor der Klasse präsentieren sollten. Um kurz vor acht Uhr fuhren wir mit der S-Bahn los, ungefähr um halb neun waren wir schon da.

Meine Gruppe hatte den Löwen als Tier. Aber ich fand den Löwen ehrlich gesagt langweilig, weil er die ganze Zeit nur geschlafen hat. Wenn ich es vorher gewusst hätte, hätte ich ihn nicht genommen. Ich hatte gedacht, dass Löwen spannend sind!
Aber uns wurde von der Frau von der Zooschule beim Rundgang durch den Zoo eine interessante Geschichte über einen Löwen erzählt: Carl Hagenbeck, der Gründer des Tierparks, hatte einen Löwen, der Triest hieß. Er hatte ihn sehr lange und behandelte ihn wie sein Haustier. Eines Tages brachte Carl Hagenbeck Triest in ein Gehege mit Raubkatzen, doch als er wieder rausgehen wollte, stolperte er über einen Stein. Die anderen Raubkatzen rannten zu ihm und wollten mit ihm spielen, was natürlich lebensgefährlich ist! Triest wusste aber, dass sich Carl Hagenbeck verletzten konnte, deswegen ging er dazwischen, und Carl Hagenbeck konnte aus dem Gehege fliehen. Dank Triest wurde sein Leben gerettet. Soweit die Geschichte, an die heute ein Denkmal im Tierpark erinnert.

Während unseres Ausflugs durften wir spielen und uns auch bei anderen Tieren umsehen. Ich war im Eismeer, und es war überall warm außer bei den Pinguinen, dort war es kühl. Mit meiner Gruppe habe ich noch Pommes gegessen. Das war der coole Besuch bei Hagenbeck.

Minhaj Rathore, 5a

DANKE!

Das Werkstattkonzert war wieder ein voller Erfolg. Neben dem musikalischen Programm, das von Musikklassen, ERWAN-Kursen und einzelnen Gruppen präsentiert wurde, gab es auch ein klasse Buffett von der 9vl. Das Programm war sehr vielfältig: Es wurden Songs wie „Get the Funk out“ von der 9mu, „Shake it off“ vom Unterstufenchor und auch „Hey Brother“ von der 8mu gespielt.
Natürlich waren die Big Band und Mixed Experience auch wieder dabei.
Der Schlagzeug-Kurs aus dem ERWAN-Bereich hat uns mit einem Gruppenstück und einer Einzelperformance überrascht. Im Großen und Ganzen war der gesamte Abend sehr unterhaltsam und das Publikum dementsprechend gut gelaunt.
Doch der Abend wäre nicht so gut gelungen ohne unsere Techniker.
Hiermit danken wir noch mal jeder und jedem, der etwas zum Abend beigetragen hat.

Nele, Zoé und Anika, 9mu

YOUNG-CLASSX-UNTERSTUFENCHÖRE

Kleine Leute auf großer Bühne

Von der fünften Klasse an bietet die GSH jedem interessierten Kind mit den Young-ClassX-Chören Förderung im musikalischen Bereich. Es gibt keine Eingangsvoraussetzungen. Die Teilnahme ist freiwillig, einmal – nach zwei Probestunden – angemeldet, verpflichtet man sich aber bis zum Schuljahresende und muss auch regelmäßig kommen. Und wenn mal etwas dazwischenkommt, muss man sich abmelden. Das dient einerseits der Planbarkeit, denn wie soll ein großes Konzert stattfinden, wenn man bei der Planung nicht weiß, ob 30 oder 60 Kinder auf der Bühne stehen werden? Andererseits, und das ist das Entscheidende, ist es für die Kinder ein Übungsfeld in Primärtugenden, die sie benötigen, um, in welchem Bereich auch immer, erfolgreich im Leben bestehen zu können.

Und es macht Spaß! Auch wenn man sich manchmal überwinden muss, nach sechs Stunden Schulunterricht noch nicht gemütlich nach Hause zu fahren, sondern noch mal 60 Minuten Konzentration aufzubringen.

Hier lernen die Kinder, dass sie Zuhörer begeistern können. Sie erfahren, welche ungeheuren Möglichkeiten, welche (Stimm-)Gewalt durch das gemeinsame Singen entstehen.

Nach zwei Jahren Unterstufenchor sind sie fit für den Gospel Train. Besonders begabte Kinder sammeln erste Erfahrungen als Gesangssolisten.

Ute Hatzel

Auftritte der Young-ClassX-Unterstufenchöre

- Gospel-Train-Jahreskonzert am 20. November 2015
- Weihnachtskonzert am 11. und 12. Dezember 2015
- GSH im Blickpunkt am 15. Januar 2016
- Young-ClassX-Werkstattkonzert am 25. Januar in der Johanniskirche, Bremer Straße
- Kinder singen für Kinder am 9. April im Michel
- Stadtteilkonzert am 12. April in der Friedrich-Ebert-Halle
- Jahreskonzert am 1. Juli in der Laeiszhalle
- Konzert beim Sommerfest des Hospizes Harburg am 16. Juli in Planung

Interview mit Victoria Schmidt und Carsten Diekmann (beide Klasse 5a)

H.: Was mögt ihr am Chor besonders?

C.: Ich finde am Chor besonders gut, dass wir uns so richtig aussingen dürfen, weil man das im Unterricht ja gar nicht darf, und dass man dann richtig laut sein darf.

V.: Ich finde gut, dass wir halt moderne und, ja … altmodische Lieder singen, und dass die Schule uns das anbietet, dass wir singen dürfen.

C.: …und dass wir traurige und lustige Lieder singen!

V.: Ja, der Chor macht einfach viel Spaß, weil wir immer schön singen. Am besten sind natürlich die Proben, in denen es nicht so viel Stress gibt, in denen wir genügend Pausen zum Trinken und so machen und nicht deshalb Pausen einlegen, weil irgendwelche Leute Quatsch machen.

H.: Was mögt ihr denn lieber, lustige oder traurige Lieder?

C. und V.: Fröhliche Lieder!

V.: Bei traurigen habe ich manchmal Tränen im Auge.

C.: Aber das tut irgendwie auch gut! Wenn man im Chor singt, hat man ganz viele Auftritte, und dann hat man bald nicht mehr so viel Bammel vor den Auftritten, und das schult eben auch.

V.: Die Auftritte machen viel Spaß, und ich persönlich finde es auch schön, weil ich auch Soli singen darf. Es ist einfach schön, da auf der Bühne zu stehen und für das Publikum zu singen.

H.: Und findest du es aufregend, solo zu singen?

V.: Ja, manchmal bin ich schon echt aufgeregt. Bei meinem ersten Solo war ich so tierisch aufgeregt, dass ich mich versungen habe.

H.: Aber du machst es trotz der Aufregung?

V.: Ja, weil es einfach Spaß macht.

H.: Gibt es noch etwas, was ihr sagen möchtet?

C.: Also, ich finde den Chor richtig gut.

V.: Mir macht das Chorsingen viel Spaß, weil wir ja auch so nette Lehrer haben

Interview: Ute Hatzel

GOETHE-SCHULE-HARBURG.DE

Seit einigen Monaten hat die GSH eine neue Homepage. Den Nutzer begrüßt zunächst eine übersichtliche Startseite, die ihm auf einen Blick Aktuelles aus dem Schulalltag, die wichtigsten Termine sowie Mitteilungen der Schulleitung bietet. Wer sich darüber hinaus einen Überblick über die Geschichte unserer Schule, die GSH als Kultur- oder Umweltschule verschaffen möchte, findet auch dazu vielfältige Informationen.

Einen schnellen und einfachen Zugriff auf die drei Abteilungen, auf Klassen und Profile ermöglicht das klar strukturierte Navigationsmenü. Da Schule natürlich immer auch von der Mitarbeit ihrer Schüler lebt, freut sich die Redaktion der Homepage über die Einsendung interessanter Texte und schöner Fotos.

Johan Schmidt

„ERWACHSEN WERDEN" – DER PROJEKTTAG IM JAHRGANG 6

Das Schülerteam „Fresher than you" gewinnt mit über 1300 Punkten vor dem Lehrerteam „The Big Bang!". Dies lag sicher daran, dass es bei dem großen Profamilia-Quiz ums Erwachsenwerden ging. Dazu gehört nämlich auch zu wissen, welche Stars gerade up to date sind. Darin waren die Schüler den Lehrern haushoch überlegen.

Am 24. Mai fand der große Projekttag „Erwachsen werden" statt. Die Schüler des 6. Jahrgangs hatten unglaublich viel Spaß daran, sich mal auf eine ganz andere Weise einem Thema zu nähern, welches für sie immer wichtiger wird. Im Naturwissenschaftsunterricht und im Sozialen Lernen sind die Klassen schon seit etwa einem Monat dabei, Fragen der Pubertät auf die Schliche zu kommen. Der Projekttag bildet den Höhepunkt der Unterrichtseinheit. Er begann nach einer Einführung in den Klassen mit einer großen Quiz-Show, die kurzweilig und auch informativ war. „Wie verändern wir uns in dieser Zeit?", „Wie mache ich jemanden auf mich aufmerksam?", „Wie verhalte ich mich, wenn ich mich belästigt fühle?" usw., das waren Fragen, die ausführlich geklärt wurden.

Im Vorfeld wurde vom Naturwissenschaftlichen- und Sozialen-Lernen-Team genau strukturiert, welche Inhalte in dem großen Projekt vermittelt werden: Durch Spiele und Übungen wurde eine gemeinsame Sprache gefunden, um die Ausdrücke zu klären. „Körpersalat" oder „das rote Sofa" brachen das Eis; die Schülerinnen und Schüler setzten sich intensiv mit dem Thema auseinander. Im Kern ging es um Freundschaft, Liebe und Sex, vor allem aber um Verantwortung und Selbstbestimmung.

Besonders viel Spaß machten die Körperumrisse, bei welchen in Gruppenarbeit die Veränderung von einem Kind zum Erwachsenen in Lebensgröße dargestellt wurde. Die Gesprächs- und Fragerunden, in denen die Schüler nach Geschlechtern getrennt über die Dinge, die sie immer schon mal wissen wollten, mit Pädagogen sprechen konnten, waren sehr intensiv, weil in den Kleingruppen eine echte Vertrautheit aufkam. Zudem gab es sogar die Möglichkeit, mit vier Mitarbeitern von Pro familia zu sprechen und ganz persönliche Fragen zu stellen. Hierbei ist die Verschwiegenheit der Berater sehr wichtig, denn sensible Themen lassen sich nur in einem vertrauensvollen Rahmen besprechen.

Der Projekttag war ein erlebnisreicher, informativer Tag, der den Schülern des sechsten Jahrganges viel gebracht hat und in den kommenden Jahren wiederholt werden soll.

Ulrich Timm

SHOWTIME IM ZEHNTEN JAHR

Das Beste kam wie so oft zum Schluss: der Lehrertanz à la Michael Jacksons „Thriller" mit einer ziemlich anspruchsvollen Choreografie, die über Wochen und mithilfe von Handyvideos und Bewegungstalenten aus dem Sportkollegium einstudiert worden war. Das Tolle daran waren nicht nur die als Monster und Untoten verkleideten und tanzenden Lehrer, fast ausschließlich aus dem Sportfachbereich, sondern das Abschlussbild vor ausverkaufter Sporthalle — alle teilnehmenden Schüler und Lehrer gemeinsam fröhlich tanzend auf der Showtime-Bühne!

Es war ein großartiger Jubiläumsabend, Showtime im zehnten Jahr, der viel versprach und fast alles hielt: eine unterhaltsame Begrüßungsrede von Frau Schmidt (Schulleiterin), motivierte Schüler mit super Sportdarbietungen, drei externen Profikombos (VTF Showgruppe, Wilhelmsburger Trampolingruppe und HNT Showgruppe), erstmalig ein eigenes jahrgangs- und klassenübergreifendes GSH-Showteam sowie vieles mehr.

Was für eine aufregende Zeit, in der teilnehmende Schüler fast ein bisschen wie kleine Superstars auf dem Schulhof angesprochen und gefeiert werden. Aber ohne Fleiß kein Preis, denn ohne die lange Vorbereitung im Sportunterricht, den Einsatz der vielen freiwilligen Helfer und zahlreichen Sportverrückten kommt so ein tolles Show-Programm nicht zustande. Und trotzdem freuen sich Organisatoren, Helfer und Teilnehmer jetzt schon wieder auf den Moment, wenn Herr Marien im goldenen Smoking auch im elften Jahr zu Beginn ins Mikrofon ruft: „Herzlich Willkommen bei Showtime!"

Lars Freitag, Oliver Marien

A DREAM IS A WISH YOUR HEART MAKES (CINDERELLA)

PRINZ_INNEN war ein Theaterprojekt von und mit 22 Jugendlichen und cobratheater.cobra. Gemeinsam untersuchten und befragten wir Stereotypen in medialen Märchenerzählungen und erkämpften uns einen Weg durch den Fluch der Disney-Träume. Wir luden dazu ein, sich in einem Irrgarten von Geschlechter-Klischees zu verlaufen. Ein (Alb-)Traum, in dem wir umhergehen, als wäre er schon immer unser Zuhause gewesen. Jede_r wird infiziert und von schmeichelnden Melodien und Farben in den Bann gezogen.

Ein Projekt von cobratheater.cobra und der Klasse 7 onstage der GSH mit Amal Ayoub, Annabelle Arndt, Aylin Gazafer, Betül Baycuman, Biko Lüdemann, Florina Erismann, Frederik Hörnig, Frences Hanitsch, Jakob Klische, Jan Munske, Jannes Leuner, Kathleen Kaminski, Lukas Erdmann, Matti Hofmann, Melina Strnat, Merle Dageförde, Nadja Ismail, Nils Rückert, Roohan Rathore, Samirah Tijani, Simon Ort und Uriah Mohammed.

Wolf Gölz und die 7os

KAMMERMUSIK AN DER GSH: SELBSTVERSTÄNDLICH UNPLUGGED

Was soll denn dies ganze alte Zeugs? Komponisten, die 100 Jahre tot sind, das sind doch alte Kamellen!
Kammermusik, was ist das überhaupt? Der Begriff bezeichnet Musik, die von einer überschaubaren Anzahl von Musikern gespielt wird, meist ohne Dirigenten. Jedes Instrument (auch die menschliche Stimme) ist möglich. Die Musik stammt aus dem 16., 17., 18., 19., 20. oder 21. Jahrhundert.
Erlaubt ist, was Spaß macht.

Auch an der GSH gibt es Leute, denen das Spaß macht. Die Musik, die wir spielen, spricht feine Schwingungen der menschlichen Seele an. Dabei ist unser Grundsatz: Wir spielen akustisch, wenn möglich unverstärkt.
Die Stückauswahl richtet sich nach den Instrumenten, dem Können auf dem Instrument und den Wünschen der Teilnehmer. Die Kammermusik ist für Oberstufenschüler als Wahlpflichtkurs zu wählen, für Mittelstufenschüler als künstlerisches Wahlpflichtfach und für alle als ERWAN-Kurs.
Und warum bietet die GSH Kammermusik an?
Hier könnte man alle Vorzüge aufzählen, die das aktive Musikmachen für die menschliche Entwicklung hat. Musizieren stellt komplexe Anforderungen an das menschliche Gehirn, und nur, wenn das menschliche Gehirn gefordert wird, entwickelt es sich auch weiter. (Das Erlernen eines Instrumentes führt zu Vernetzungen der motorischen Zentren und der Hörzentren im Gehirn. Auch die Sehzentren im Hinterhauptslappen und die Planungszentren im seitlichen Anteil des Stirnhirns werden aktiviert -> https://www.tk.de/tk/musik-und-gesundheit/lesereihe-musik/eckart-altenmueller/491544)

Eine besondere Rolle hat aber das gemeinsame Spiel. Beim Musizieren ohne Dirigenten senden und empfangen die Musiker eine Vielzahl von kleinsten, subtilen Signalen. Die Kommunikationsfähigkeit, die Fähigkeit zur Empathie (in den Mitspieler ebenso wie in die Emotionen, die den Komponisten geleitet haben), die Fähigkeit, sich zu einigen (über das Tempo, über die klangliche Gestaltung), und auch die Notwendigkeit, auf Schwächere Rücksicht zu nehmen, tragen zur Persönlichkeitsentwicklung ebenso bei wie die ungeheure Befriedigung nach einer gelungenen Aufführung.

Ute Hatzel

WÜNSCH DIR WAS! NEUES AUS DER GSH-BÜCHEREI

Die Bücherei der Goethe-Schule-Harburg lädt mit mehr als 10 000 Büchern und Medien zum Lesen, Schmökern und Spielen ein. Neben Sachbüchern zu unterschiedlichen Themen (Biologie, Erdkunde, Geschichte, Deutsch, Fremdsprachen, Mathe, Chemie, Technik, Sport …) finden sich auch unzählige Romane, Krimis, Fantasy-Geschichten, Klassiker und Comics für alle Klassenstufen und Geschmäcker.
Die Bücherei befindet sich in einem hellen, gemütlichen Raum im V-Gebäude neben dem Beratungsdienst. In der Pause ist sie ein beliebter Treffpunkt zum Spielen, Entspannen und Ausleihen der Bücher. Die Aufsicht und Ausleihe übernehmen dabei ehrenamtliche Mütter, Väter und Großeltern. Diese helfen auch gerne bei der Suche nach bestimmten Büchern.

Jede Woche gibt es einen neuen Thementisch mit Lesetipps, Büchern zu aktuellen (Unterrichts-)Themen oder der Projektwoche. Auch neue Bücher werden laufend angeschafft. Dafür gibt es eine Wunschbox, in die Schüler jederzeit ihre Vorschläge und Wünsche für Bücher einwerfen können. Vielleicht finden sich dann

schon bald alte und neue Lieblingsbücher in der Bücherei!
Seit kurzem läuft die Ausleihe der Bücher digital, und vom Sommer an können die Schüler selbstständig mit dem Laptop nach Büchern suchen.
Zweimal wöchentlich findet in der Zeit von 13.30 bis 15.30 Uhr die Hausaufgabenhilfe statt, zu der jeder herzlich willkommen ist.
Schaut also unbedingt mal vorbei, falls ihr die Bücherei noch nicht kennt! *Femke Jensen*

ERWAN

Was ist das überhaupt?
ERWAN, das steht erst mal für ERWeitertes ANgebot; es ist die Möglichkeit, sich nach dem Unterricht in vielen verschieden AGs zu engagieren. Hierbei hat die GSH mehr als fünfzig Angebote, die in verschiedene Rubriken unterteilt sind. Die nachfolgende Tabelle gibt einen kleinen Einblick in die Vielfalt:
Die genaue Auflistung für das kommende Schuljahr 2016/17 findest du im nächsten ERWAN-Heft, das im September erscheinen wird.
Schau doch mal rein, und suche den passenden ERWAN-Kurs für dich … *Johann Fütterer*

RUBRIK	**ERWAN-KURS** (kleine Auswahl)
Fitness & Games	Klettern, Boxen, Basketball, Skiwettkampf, Einradfahren, Schach, Cheerleading …
On Stage	Big Band, Gitarrenunterricht, Gospel Train, Schüler-Eltern-Chor, Beat up …
Got to Dance	Breakdance (Anfänger/Fortgeschrittene) …
Forschung in Natur & Welt	Aquarium AG, Forschen & Experimentieren, Naturwissenschaftliches Experimentieren …
Arts	Schmuckwerkstatt, Töpfern, Modedesign, Comic & Zeichen …
Engagiert & Clever	GSH-Redaktion, Schulsanitätsdienst, Anti-Rassismus AG …
Werkstätten & Maschinen	Fahrrad-Werkstatt, Werken …
Sprachen	Spanisch (DELE), Französisch (DELF), Englisch (Business), Türkisch

„ÜBERGEWICHT IST GAR KEIN PROBLEM!“

Jennifer Schulze (20) unterrichtet seit 2014 Breakdance im Rahmen des ERWAN-Programms. Es gehe bei dieser Tanzart vor allem darum, seinen eigenen Stil zu finden, erzählt Jenny im Interview. Für den Erfolg sei aber auch Disziplin sehr wichtig, weiß die mehrfache Wettkampfsiegerin.

Jenny, was ist überhaupt Breakdance?
Breakdance ist eine städtische Tanzart, die – wie wenige Tanzarten – größtenteils am Boden getanzt wird. Getanzt wird hauptsächlich in vier Ebenen: im Stehen, in der Hocke, auf dem Bauch, auf dem Rücken. Und dann gibt es natürlich die Power Moves, also Rotationen um den Körper herum.

Da muss man ganz schön beweglich sein, oder?
Breakdance ist – wie alles andere – vor allem Trainingssache.

Und wenn man stark übergewichtig ist?
Übergewicht ist gar kein Problem! Das Schöne am Breakdance ist: Für jeden Menschen gibt es eine Komponente, in der er richtig gut sein kann. Deswegen ist es auch immer schwierig zu sagen: Wer ist der Beste? Wer ist der Schlechteste?

Kann man auch zum deutschen Schlager Breakdancen – oder zu Heino?
Im Prinzip kann man Breakdance zu jeder beliebigen Musik tanzen. Speziell wird Breakdance auf Funk-Musik und auf Breakbeats getanzt. Weil ich Schlager und deutsche Volksmusik nicht so toll finde, habe ich bisher aber noch nicht hierzu getanzt. Aber zu klassischer Musik und experimenteller Musik schon. Das regt die Kreativität an!

Was fasziniert dich persönlich an Breakdance?
Ich bin sehr auf Power Moves spezialisiert, auf akrobatische Elemente. Ich kam ja damals aus der Rhythmischen Sportgymnastik. Von daher hatte ich gute Voraussetzungen, um in der Akrobatik weiterzumachen. Am liebsten mag ich es, wenn man Power Moves mit Schritten kombiniert und schön sauber verbindet und auf ein wirklich gutes Niveau bringt.

Ist es ein Nachteil beim Breakdance, ein Mädchen zu sein?
Ich persönlich durfte die Erfahrung machen, dass das überhaupt keine Rolle spielt. Ich habe immer schon gerne Dinge getan, die auch Jungs tun, beispielsweise sieben Jahre lang Fußball gespielt. Aber ich weiß von anderen Mädels, dass es für sie anfangs schwierig war, sich zu behaupten, weil es beim Breakdance immer schon mehr Männer als Frauen gab. Breakdance hat den Ruf einer Männerdomäne …

… auch an der GSH?
(lacht) Tatsächlich trainiere ich an der GSH viel mehr Schüler als Schülerinnen, aber das ist hier Zufall. Zurzeit trainiere ich zwischen zehn und zwanzig Schüler, eine Anfänger- und eine Fortgeschrittenengruppe.

Was können die Schülerinnen und Schüler der GSH bei dir lernen?
Sie bekommen basics, also Grundlagen im Breakdance vermittelt. Für mich ist es wichtig, dass sich die Kinder eigenständig frei entfalten können. Mein Ziel ist, den Kindern dabei zu helfen, einen eigenen Tanzstil zu finden. Wobei ich natürlich selber bis an mein Lebensende daran arbeite, meinen eigenen Tanzstil zu verfeinern.

Welche Rolle spielen Fleiß und Disziplin beim Breakdance?
Eine sehr große Rolle. Ich bin eine strenge Trainerin! Ich finde, die Kinder sollten lernen, dass sie, wenn sie sich für etwas entscheiden, das auch bis zum Ende durchziehen. Aber natürlich sollen sie auch Spaß haben. Wichtig ist, die richtige Balance zwischen Ehrgeiz und Spaß zu finden.

Du hast selber 2012 beim Battle of the Year, einer Art Deutschen Meisterschaft, gewonnen. Und du hast 2013 an der Breakdance-WM teilgenommen. Welche Eigenschaften muss man mitbringen, um einen Titel gewinnen zu können?
Man braucht Fleiß, und wenn man im Wettkampf steht, muss man den Moment nutzen, einfach da sein und Spaß haben.

Was war das wichtigste Projekt für dich in diesem Jahr?
Das war das Unart-Festival im April, wo ich auch mit Kindern der GSH zusammen gearbeitet habe, die mit ihrem Stück „I-Generation“ gewonnen haben. Der Wettbewerb wurde vom Thalia Theater angeboten. Das war wirklich eine große Erfahrung für uns alle!

Du trainierst auch Kinder mit Behinderungen. Fördert Breakdance den Inklusionsgedanken?
Absolut! Es spielt ja gar keine Rolle, ob jemand behindert ist oder nicht. Breakdance ist ein Teil der Hip-Hop-Kultur. Es geht immer darum, man selbst zu sein und mit dem zu arbeiten, was man hat und was man ist – ganz egal, von wo man kommt, wie man aussieht und welche Farbe man hat. Breakdance verbindet.

Interview: Marcus Sander

Die Unart-Tour der GSH-Breakdancegruppe
Zur GSH-Breakdance-Gruppe gehören Fait Bozkurth, Stanley Adjallah, Mert Can Özcelik, Tobias Rückriem, Amir Mangkodt und Taha Negyal.
Anfang März gewannen diese Schüler der GSH gemeinsam mit Jason Schulze von der Heinrich-Hertz-Schule und Julia Bien von der BZBS Hamburg mit ihrer Performance „I-Generation“ beim Jugend-Performance-Wettbewerb Unart in Hamburg.
Er findet auch in Berlin, Frankfurt und Dresden statt. Der Gewinn der GSH-Breakdance-Schüler war eine Tour zum Schauspiel Frankfurt und zum Staatsschauspiel Dresden. Dabei durften sie ihre Performance im Rahmen von Best of Unart noch einmal aufführen. Gecoacht wurde ihre Gruppe von der Tänzerin und Choreographin Jennifer Schulze aus Hamburg.

USA-AUSTAUSCH 2016

So ruhig waren 25 Schüler eher selten, insbesondere wenn es auf große Reise geht. Vielleicht lag es einfach an der Uhrzeit des Treffpunkts am Flughafen Hamburg – 5:55 Uhr! Aufgrund der intensiven Sicherheitskontrollen traf sich die Gruppe um Frau Beer und Herrn Freitag schon etwas mehr als drei Stunden vor Abflug des United-Airlines-Flugs 865 nach New York City in Fuhlsbüttel.

Trotz der unvermeidlichen SMS – „Wir haben leider verschlafen! Versuchen aber, so schnell wie möglich dort zu sein“ – an die Lehrer blieben alle entspannt und freuten sich auf den bevorstehenden USA-Austausch mit unseren Partnerschulen im Bundesstaat Wisconsin. Nach einem schnellen Gruppenfoto und der Verabschiedung von den Eltern und Geschwistern ging es zum Gate C6, wo das Flugzeug schon auf die Neunt-, Zehnt- und Elftklässler wartete. In der Boeing 767-300 angekommen, gab es erst einmal einige Sitzplatz-Rochaden, bis alle Schüler zufrieden die Reisehöhe von etwa 11 000 Metern erreichten. Nach einem Snack wurden die Fenster verdunkelt, und einige holten den Schlaf der vergangenen kurzen Nacht nach, um sich auf die Stadt, die sowieso niemals schläft, vorzubereiten. Kurz vor der Landung entschied der Pilot allerdings, das Flugzeug noch einmal durchstarten zu lassen. Wie sich später herausstellte, gab es ein technisches Problem, sodass weitere 60 Minuten über New York gekreist werden mussten.

Fast sicher angekommen am Newark International Airport im New Yorker Nachbarstaat New Jersey, nahm ein gebuchter Guide, Sigrid, die noch etwas müde Gruppe in Empfang und fuhr im gemieteten Bus nach einer beeindruckenden Stadtrundfahrt zum Hotel. Zunächst stand ein Spaziergang zum nahegelegenen Central Park auf dem Programm. Auf dem Weg dorthin wurde sogleich die Nachbarschaft inspiziert und die „wichtigen“ Läden wurden zur Nahrungsaufnahme und zum Shopping ausgespäht sowie aufgeregt kommentiert. Das Wetter meinte es die vier Tage in New York sehr gut, und der Park war voller gut gelaunter Menschen, die auf den Bänken, Wiesen und Pferde- und Fahrradkutschen saßen. Im Anschluss durften die ersten Stunden ohne Lehrer in Vierergruppen genossen werden, die auf der 5th Avenue, dem Time Square und in den einschlägigen Fast-Food-Restaurants verbracht wurden. Deadline war um 22 Uhr im Hotel, doch die Uhrzeit erlebte kaum jemand wach, da fast alle in den Dreier- und Viererzimmern schon vorher die Augen schlossen.

Der nächste Tag brachte einen etwas längeren Spaziergang zum One World Trade Center, der sich allerdings lohnte: die Fahrstuhlfahrt, der grandiose Ausblick aus dem 102. Stockwerk und einfach das Gefühl, fast am Dach der Welt zu stehen. Es wurden Hunderte von Fotos in alle Himmelsrichtungen geschossen sowie noch mehr Selfies mit der Stadt im Hintergrund. Unten angekommen, verstummten alle erneut, und zwar an den „Fußstapfen“ der ehemaligen Türme des World Trade Center – ein beeindruckendes Monument für die Terroranschläge vom 11. September 2001. Im Anschluss ging es am Ufer des Hudson River entlang in Richtung Staten Island Ferry, die vorbei an Ellis Island und der Freiheitsstatue den New Yorker Stadtbezirk Staten Island ansteuerte. Nur eine halbe Stunde hatte die Gruppe Zeit, sich umzusehen, dann gingen wir wieder zurück und zu Fuß weiter durch Downtown Manhattan zur Wall Street, vorbei an der Brooklyn Bridge durch Viertel wie Chinatown, Little Italy und Greenwich Village. Durch moderne Schrittzähler kamen alle auf mehr als 40 000 Schritte an dem Tag!

Am letzten ganzen Tag im Big Apple ging es auf ein weiteres Wahrzeichen der Stadt: das Empire State Building! Hier war es „nur“ der 84. Stock, allerdings trennten keine dicken Panzerglasscheiben die Aussicht, sondern nur dünne Gitterstäbe, sodass der Wind und die Geräusche der Stadt hinzukamen.

Am nächsten Morgen ging es mit dem Flugzeug in Richtung Chicago und von dort noch etwa zwei Stunden nördlich in den Bundesstaat Wisconsin zu den beiden Austauschschulen von Union Grove und Cudahy. Der Atmosphäre im Bus merkte man an, dass der große Augenblick, das Kennenlernen der Gastfamilien, kurz bevorstand. Merklich ruhiger guckten die 25 GSH-Auserwählten neugierig aus den Fenstern, inspizierten die noch fremde Gegend und das große Schulgelände mit riesigem Parkplatz. Die Begrüßung fiel herzlich und trotzdem etwas zurückhaltend auf beiden Seiten aus; schließlich hatte man sich bislang nur per E-Mail, Facebook und Snapchat „kennen gelernt“, aber dafür hatte man jetzt ja zwei Wochen Zeit.

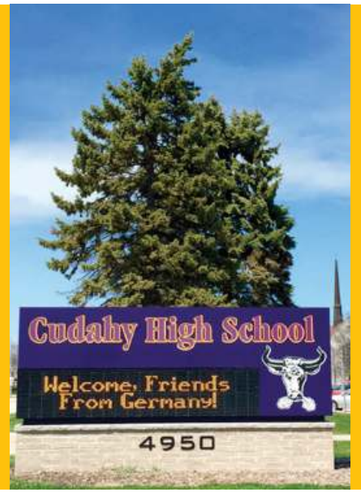
Kaum in den Familien angekommen, ging es schon am nächsten Abend zu einem Highlight vieler US-Schüler: Prom Night! Einige Limousinen hielten direkt vor der gemieteten Location und ließen die in Smoking und Ballkleidern angezogenen Teilnehmer aussteigen. Es gab ein Süßigkeitenbüfett, zwei Bars, Poker-, Blackjack und Glücksradtische, einen deutschen Tisch sowie einige gemeinsame Tänze und zur Stärkung später Pizza und Eiscreme. Der Sonntag wurde zum Ausschlafen genutzt und der Tag in den Gastfamilien verbracht.

Der erste Schultag startete mit einer geführten Tour durch die Schule. Da staunten die deutschen Austauschschüler nicht schlecht bei den tollen Möglichkeiten: fünf Tennisplätze, zwei Baseballfelder, ein American-Football-Stadion mit einer Tribüne für mehr als 5000 Zuschauer, ein Kraftraum, zwei große Sporthallen, riesige Auto- und Holzwerkstatt, Küche, Bibliothek mit 100 Computerarbeitsplätzen und, und, und!

Im gemeinsamen Deutschunterricht gab es erst mal ein amerikanisches Willkommensfrühstück mit Tacos, Brownies, Donuts und vielen Cookies sowie Cola, Fanta und Root Beer – ein Getränk, das viele ein wenig an Mundwasser erinnerte und gar nichts, wie vielleicht vermutet, von dem deutschen Malzbier hat. Nebenbei unterhielt man sich über die unterschiedlichen Möglichkeiten deutscher und amerikanischer Schüler. Am Ende einigte man sich darauf, dass eine Mischung aus beidem ganz cool wäre: Führerschein sowie Bier trinken mit 16!

Nach den ersten Tagen an den High Schools fuhr man in zwei typisch gelben amerikanischen Schulbussen nach Madison, der Hauptstadt Wisconsins. So „cool“ die Busse von außen scheinen, so laut und unbequem sind sie. Im hübschen Madison angekommen, gab es eine geführte Tour durch die Universität. Geschichtliches wechselte sich mit den Vorteilen eines Studentenlebens in einer Universitätsstadt ab, sodass der Field Trip auch gleichzeitig als eine Art Studienberatung und Schülermotivation gesehen werden konnte. Nach einer kurzen Mittagspause ging es in das State Capitol, den Sitz beider Regierungskammern des Bundesstaates Wisconsin sowie des Obersten Gerichtshofs und des Gouverneurs. Schön und beeindruckend: Die Kuppel ist 85 Meter hoch und somit nur drei Meter niedriger als vom berühmten Kapitol in Washington, D.C.

Am letzten Sonntag in den Gastfamilien trafen sich alle Austauschschüler, die amerikanischen Familien sowie alle beteiligten Lehrer zu einem Bowling-Nachmittag mit Pizza, Snacks und Getränken. Es wurde gemeinsam gebowlt, geklönt und die weiteren Unternehmungsmöglichkeiten wurden besprochen. Schließlich blieben nur noch drei Tage in den Gastfamilien und zwei Übernachtungen in Chicago übrig – die Zeit raste!



Am Dienstagnachmittag lernten die 25 GSH-Schüler dann zwei weitere amerikanische Traditionen kennen: Tailgating und Baseball. Tailgate wird die Heckklappe eines Autos im Amerikanischen genannt, aus der die Speisen, Getränke und Spiele für das gemütliche Picknick auf dem Parkplatz vor dem Baseballstadion kommen. In diesem Fall war es der Miller Park der Milwaukee Brewers, die an diesem Abend gegen die Los Angeles Angels spielten. Eine tolle Gesamterfahrung mit dem Stadionangebot durch Burger-Restaurants, Eis-, Popcorn- und Nachtstunden und den Brewers-Memorabilia-Shops. Das Ergebnis des Spiels wurde dabei fast zur Nebensache: Die Brewers gewannen 5:4!

Der Mittwoch war wieder ein normaler Schultag mit Doppelstunden in Deutsch, Englisch, Amerikanischer Geschichte und Sport. Am Nachmittag wurde Herr Freitag noch zur Gesamtkonferenz der Union Grove High School eingeladen, um ein wenig vom Austausch zu berichten. Er bedankte sich am Ende mit einem Goethe-Gedicht, einem GSH-T-Shirt, einem GSH-Jahrbuch für die Deutsch-Vitrine auf dem „Bronco Boulevard“, auf dem alle Pokale, Medaillen, Trikots und Besonderheiten ausgestellt werden. Des Weiteren überreichte Herr Freitag dem Schulleiter eine aktuelle Gospel-Train-CD, auf die Herr Freitag sogleich am nächsten Tag angesprochen wurde: „The CD is awesome. My wife and I loved it!“ Noch zwei weitere Fans für unseren Schulchor, dieses Mal sogar aus Wisconsin!

Dann kam der Tag, auf den keiner gewartet hatte: die Stunden der Abreise. Die letzte Doppelstunde Deutschunterricht endete, wie sie begonnen hatte: mit einem gemeinsamen „gesunden“ Frühstück. Zudem gab es eine vorzeitige Geburtstagstorte von den amerikanischen Gasteltern für Antonia, die allerdings erst eine Woche später ihren eigentlichen Geburtstag in Hamburg feierte. Als der Bus ankam, war die Stimmung erneut etwas gedrückt: Viele wollten ihren Austausch sehr gern verlängern!

Der letzte Tag in den USA begann wie der erste Tag in Hamburg: mit einer Verspätung! Dieses Mal schlief ein Viererjungenzimmer seelenruhig bis fünf Minuten vor Abfahrt des Busses zum Chicagoer Flughafen O'Hare und ließ sich erst vom starken Klopfen an der Tür wecken. So schnell haben vier Schüler noch nie ihre Sachen zusammengesucht, alles in die Taschen gestopft und die sieben Stockwerke zurückgelegt, sodass die Gruppe mit nur leichter, aber selbstverständlich eingeplanter Verspätung am Flughafen ankam. Die beiden Flüge von Chicago nach Newark und weiter nach Hamburg verliefen mit nur wenigen Turbulenzen, sodass die 25 Schüler und zwei Lehrer pünktlich am Sonntagmorgen am Hamburger Flughafen ankamen.

Insgesamt waren es gut drei Wochen mit tollen Erfahrungen, einzigartigen Eindrücken, unvergesslichen Momenten, leichter Gewichtszunahme fast aller Teilnehmer und Rückreisekoffer, aber vor allem wurden wichtige Grundlagen für weitere Auslandsbesuche und -jahre vieler Schüler sowie weiterer Spracherfahrungen gelegt.

Und wie immer gilt: Nach dem Austausch ist vor dem Austausch! Der Countdown für den USA-Austausch 2018 läuft, bei Interesse sprecht Frau Beer und Herrn Freitag an – oder schreibt ihnen am besten eine E-Mail an usa-austausch@goethe-schule-harburg.de.

Jenny Kaiser, Antonia Kraushaar und Lars Freitag

GER, DELF, DFJW, OFAJ – KEINE BÖHMISCHEN DÖRFER AN DER GSH

Abkürzungen können nerven, sie sind manchmal allerdings schlicht zeitsparend, wenn man sich ihrer in der Kommunikation bedient. Der GER (Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen) gilt europaweit und ist verbindlich. Er legt die Niveaustufen fest, die beim Erlernen und Anwenden einer Fremdsprache möglich sind, und sorgt damit für eine Vergleichbarkeit der Kommunikationsfähigkeit unabhängig davon, um welche Fremdsprache es sich handelt. Daher sind die Niveaustufen auch einheitlich benannt und definiert: A 1, A 2, B 1, B 2, C 1, C 2. A 1 ist das niedrigste Niveau, C 2 das höchste, das Universitätsniveau entspricht.

Seit 2006 existiert das Angebot eines Nachmittagskurses für Französisch an der GSH im Rahmen des ERWAN (ERWAN: erweitertes Angebot am Nachmittag), in dem sich Schülerinnen und Schüler auf freiwilliger Basis auf das Sprachdiplom DELF vorbereiten können (DELF: Diplôme d'études en langue française). Damals wurde das Prozedere für DELF geändert: Die Schülerinnen und Schüler müssen nicht mehr bei der Prüfung A 1 beginnen und die folgenden Niveaustufen durchlaufen, sondern können jetzt entscheiden, in welchem Niveau sie die Prüfung ablegen möchten.

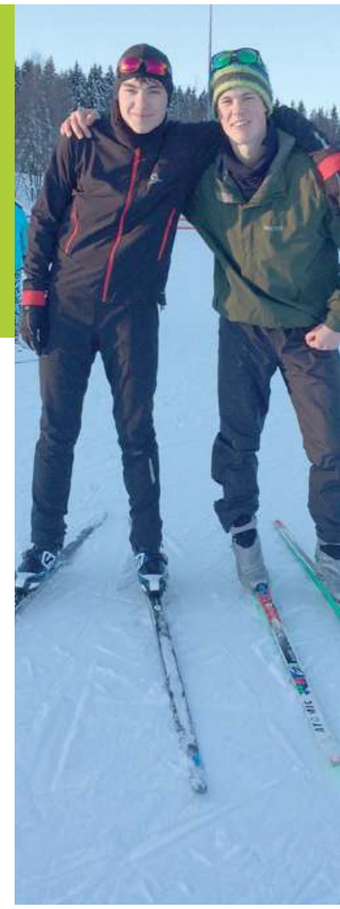
Ohne die großartige Unterstützung unserer ehemaligen Schulleiterin Heidrun Pfeiffer wäre aber die bis heute anhaltende Kontinuität des ERWAN-Kurses DELF nicht denkbar gewesen. Ich kenne keine weitere Schule, die für dieses Angebot Stunden zur Verfügung stellt.

Die Prüfungen – eine mündliche und eine schriftliche – legen die Schülerinnen und Schüler nach der Anmeldung für eines der Sprachniveaus am Institut Français de Hambourg ab, dem Französischen Kulturinstitut. Die Prüfungskosten übernimmt der Schulverein, wenn die Eltern dort Mitglied sind. Der Vorteil dieses Diploms ist der, dass es seine Gültigkeit dauerhaft behält und dass Arbeitgeber es höher schätzen als zum Beispiel die Französischnote aus dem Unterricht. Auch in den Fremdsprachen Englisch und Spanisch können an unserer Schule Sprachdiplome erworben werden. Möchte eine Schülerin oder ein Schüler nach dem Abitur in Frankreich studieren, muss in der Regel eine Sprachprüfung im Niveau B 2 bestanden werden.

DFJW und OFAJ, das sind zwei Seiten ein und derselben Medaille. DFJW bedeutet Deutsch-Französisches Jugendwerk, OFAJ dasselbe auf Französisch: Office Franco-Allemand pour la Jeunesse. Seit 1985 hat die GSH – einst Gesamtschule Harburg, heute Goethe-Schule-Harburg – das DFJW als zuverlässigen Partner in der Bezuschussung von Austauschreisen zu unseren Partnerschulen in Frankreich und bei dem Gegenbesuch der französischen Gruppen in Hamburg erlebt. Zwei Schüler, die 2013 am GSH-Frankreich-Austausch mit Clisson teilgenommen hatten, haben über die Internet-Seite des DFJW, und zwar die Kleinanzeigen, einen französischen Schüler gefunden, mit dem sie zusätzlich einen Individualaustausch auf die Beine gestellt haben. Sie konnten mit ihren französischen Partnern den Zeitraum selbst festlegen, in dem der Austausch stattfinden sollte. In beiden Fällen waren die französischen Schüler zuerst in Hamburg zu Gast. Zwischen den französischen und deutschen Partnern sind wirkliche Freundschaften entstanden. Die Schulleitung der GSH unterstützt diese Individualaustausch-Projekte; die Schüler wurden für die Zeit ihres Aufenthaltes in Frankreich regulär vom Unterricht freigestellt. In Frankreich besuchten sie während ihres Aufenthaltes die Schule ihres Austauschpartners. Umgekehrt nahmen die Franzosen am Unterricht ihres deutschen Partners an der GSH teil. Auch solche Aufenthalte sind wertvoll für die Sprache, die Erfahrung einer anderen Familiensituation und neuer kultureller Eindrücke; die Möglichkeit der Unterstützung durch das DFJW muss nur genutzt werden.

Petra Hansen

FINSTERAU 2016



Wieder einmal lag im Bayerischen Wald herrlicher Schnee, durch den sich die rund 350 Schüler aus den 12 Hamburger Schulen durchgekämpft haben.

Im Einzelrennen konnte Kasimir Jung aus der 5f den 2. Platz in seinem Jahrgang belegen. Marvin Busch erreichte den 7. und Murat Özdirekt den 8. Platz im Jahrgang 2002 beim Klassikski und Joshua Brunner beim Skatingski den 4. Platz. Herzlichen Glückwunsch euch allen!

Die beiden Betreuer, Jan-Moritz Erismann und Tilman Kaden, sind schon aktiv oder passiv seit sieben Jahren dabei. Sie wachsen die Skier in den Nächten vor den Wettkämpfen und motivieren die Gruppe, wenn es die Berge hoch zur tschechischen Grenze geht. Das anschließende Kakaotrinken in Tschechien ist ein jährliches und vor allem ein beliebtes Ritual, genauso wie die Schneeballschlacht danach.

In diesem Jahr waren sieben Schüler aus den fünften und sechsten Klassen dabei – alle ohne Vorerfahrungen –, die sich wunderbar geschlagen haben.

Zur Verstärkung wünschen wir uns ein zweites Team! Kommt freitags um 13:30 Uhr zur Außenmühle – es wird euch gefallen!

Tilman Kaden, Jan-Moritz Erismann, Stephanie Beer

IMMER WIEDER ERDBEEREN – TRIP NACH BARCELONA

Am ersten Tag sind wir ohne unsere Eltern zum Flughafen gefahren und nach Barcelona geflogen. Der Flug hat zwei Stunden gedauert. Nachdem wir unser Gepäck ins Hostel Backpackers gebracht hatten, ging es noch zum Strand. Abendbrot gab es bei KFC. Am nächsten Tag haben wir uns die Gebäude von Antoni Gaudí angeguckt wie zum Beispiel: Sagrada Familia, Casa Batlló und Casa Milá. Gaudi arbeitete immer mit Mosaiksteinen.

Dann haben wir zum ersten Mal unsere Austauschschüler getroffen. Es war für mich ein spannender, unglaublicher Moment! Ich hatte mir natürlich mit ihm geschrieben, aber ihn real zu treffen war noch einmal etwas ganz anderes. Mit Eric bin ich nach Hause gefahren, wir haben ein paar Freunde am Strand getroffen und in der Bar Billard und Tischfußball gespielt. Am Abend gab es eine Fleischbrühe, danach Brot mit Tomaten und Öl, Erdbeeren zum Nachtisch.
Am nächsten Tag haben wir Erics Klasse kennen gelernt und Sant Jordi gefeiert. Sant Jordi ist ein Liebesfest. Alle Männer sollen der Dame ihres Herzens eine rote Rose schenken, während die Frauen dem Angebeteten ein Buch schenken. Parallel dazu werden überall rote Rosen verkauft, die mit einem Schleifchen in den Farben der katalanischen Fahne verziert sind. Ich habe von Erics Eltern einen spanischen Comic von „Clever & Smart“ geschenkt bekommen.

Am Samstagabend sind wir zum Holi-Festival gefahren und hatten sehr viel Spaß. Dabei bewirft man sich mit kleinen Farbbeuteln – wir waren alle sehr bunt. Zum Abendbrot gab es Pommes mit Fleisch und Ketchup, zum Nachtisch gab es mal wieder Erdbeeren.
Am Sonntag konnte ich ausschlafen. Am Fluss del Rio Ebro haben wir eine kleine Schiffsfahrt gemacht, und im Anschluss haben wir uns den Strand angeguckt, wo U2 ein Musikvideo gedreht hat. Später habe ich gelernt, wie man Segelknoten macht. Leider kam dann schon der letzte Tag. Mit einer Verspätung sind wir nach Hamburg geflogen. Am Flughafen haben mich meine Eltern abgeholt.

Der Austausch hat mir gefallen, denn ich habe in Barcelona viele neue Freunde gefunden. Ein Problem war gelegentlich die Aussprache von manchen spanischen Wörtern. Wenn man zum Beispiel duschen wollte, aber es falsch ausgesprochen hat, haben es die Eltern manchmal nicht verstanden. Im Notfall hat man sich mit Händen und Füßen verständigt. Ich fand es immer cool, mit Eric und seinen Freunden abzuhängen.

Daniel Backmeier, 9os

NEW ENGLAND IM ERWAN-KURS

DER BUNDESWETTBEWERB FREMDSPRACHEN

Was hat New England mit dem Bundesfremdsprachenwettbewerb zu tun?

Die fünf Schülerinnen und Schüler aus der 9eu (von links nach rechts: Artur Krestan, Bruna Alves, Alicia Pyroth, Nuri Kara, Josina Lepper) kennen die Antwort, denn sie haben sich sechs Monate fleißig auf den Solo-Wettbewerb in Englisch vorbereitet, der dieses Jahr unter dem Thema New England stand.
Der Bundeswettbewerb Fremdsprachen findet jedes Jahr mit einem anderen Thema statt, und im ERWAN-Kurs werden dazu landeskundliche Aspekte bearbeitet und natürlich die Englischkenntnisse vertieft und erweitert.
Die fünf 9eu-ler sind im Laufe des ERWAN-Kurses Experten für die Geschichte New Englands geworden, haben sich mit den Pilgrim Fathers beschäftigt und konnten den Auszug des Romans „Nineteen Minutes“ von Jodi Picoult am Ende fast auswendig, bevor sie in die Tonaufnahme gingen.
Als am 2. Juni alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen im LI geehrt wurden, betonte Dr. Just von der Behörde für Schule und Berufsbildung daher zu Recht, dass ALLE Gewinner sind. Auf unsere fünf 9 eu-ler trifft dieses umso mehr zu, da von 114 Teilnehmern nur sieben Stadtteilschüler vertreten waren.

In seiner Rede bezeichnete Just Fremdsprachen als Schlüssel zum Verständnis anderer Menschen und Kulturen und als Türöffner in einer vielsprachigen Welt. Er stellte nicht zu Unrecht fest: „Fremdsprachenlernen macht sexy!“

Annelie Müller

WIE WIR DIE GSH SEHEN

Mitglieder des Schulsprecherteams „Propior deus“ haben sich getroffen, um darüber zu sprechen, wie sie unsere Schule finden. Ihr Fazit: Die GSH ist bunt und interessant, aber es gibt noch manches zu verbessern.

Moritz Reis

„Ich nehme die GSH als eine sehr große Schule, die besonders auf die Kultur achtet, wahr. Ich bin selbst im Musikbereich sehr aktiv, spiele Saxophon, bin in der Musikklasse und spiele in der Big Band. Ich finde besonders die Konzerte sehr schön. Die Schüler halten zusammen und feuern uns an, beispielsweise beim Weihnachtskonzert, das ist ein ganz besonderes Feeling! Ich finde aber, dass es an der GSH für Musiker noch zu wenige Auftritte gibt. Man könnte zum Beispiel noch mehr Workshops für Schüler mit bekannteren Musikern machen. Insgesamt wünsche ich mir mehr Konzerte.“

Alicia Ahlers

„Mir gefällt das Gemeinschaftsgefühl! Die Schüler haben viele Mitspracherechte, und es wird sehr viel darauf Wert gelegt, dass sie ihre Meinung äußern, besonders im ganz normalen Unterricht. Lehrer fordern ein Feedback der Schüler ein, was ich sehr gut finde. Auch bei der Zukunftswerkstatt wurde geguckt, was der Standpunkt der Schüler ist. Ich finde, im Bereich der Schülermitbestimmung ist unsere Schule schon sehr weit. Ich meine allerdings auch, dass man, wenn man sich engagiert, von den Schülern nicht immer so gut unterstützt wird. Die Gemeinschaft der Schüler untereinander kann noch verbessert werden. Die älteren Schüler müssen den jungen noch mehr helfen.“

Jan Lewandowski

„Ich empfinde die GSH als eine offene, multikulturelle Schule. Erfreulich ist, dass man viele Lehrer und andere Leute findet, mit denen man sich austauschen kann, das macht die Schule interessant! Man trifft Menschen aus allen Gesellschafts- und Kulturschichten. Ich finde, die GSH beweist, dass multikulturelles Zusammenleben funktioniert und dass es keine Rolle spielt, welchen Hintergrund man hat, sondern dass man einfach miteinander lernt und Spaß zusammen hat. Langeweile im Unterricht, die gibt es manchmal natürlich auch. Man sollte neue, kreativere Wege suchen, vielleicht mit dem Einsatz der Neuen Medien. Man muss die Schüler insgesamt noch mehr fordern, damit sie mehr Lust haben, selber etwas zu tun.“

(aufgezeichnet von Marcus Sander)

DAS SCHULSPRECHERTEAM

PROPIOR DEUS

DER ELTERNRAT

DAS SCHULLEITUNGSTEAM

VON LINKS:
Michael Knobloch, Vicky-Marina Schmidt, Thomas von Ohlen, Eike Karsten, Jan-Henning Preuße, Tobias Stapelfeld

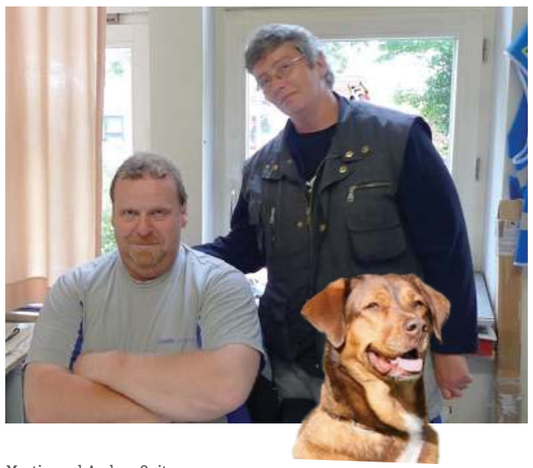
DER BERATUNGSDIENST

HINTERE REIHE V.L.:
Heidrun Kuhr, Jessica Mrugalla,
Tina Göke, Iris Sokolowski,
Hiltrud Dreifürst-Krauß, Svenja Meyer

VORDERE REIHE V.L.:
Martina Häckel, Gerti Saathoff,
Sabine Wolf, Stephan Hieronymus

NICHT ABGEBILDET:
Dennis Fay

DAS HAUSMEISTER-EHEPAAR



Martin und Andrea Opitz

DAS KANTINENTEAM

Frank Siemens, Bärbel Spengler
und ihr Team

DIE ALMA

VON LINKS:
Sigmar Schlick, Alfons Theobald, Matthias Zwanck

DAS BÜROTEAM

VON LINKS:
Andrea Hoh,
Marion Flettner-Zellermann,
Sabine Reinold
Bianca Hollaender und Monika Strahl

DAS KOLLEGIUM

OBERE REIHE 1 V.L.:
1. Frau Henning 2. Herr Evers 3. Herr Eckloff 4. Herr von Ohlen
5. Frau Köntges 6. Herr Henschen 7. Herr Stapelfeldt 8. Herr Preuße
9. Herr Thönnes 10. Frau Bernstorff 11. Herr M. Schmidt 12. Frau Post
13. Frau Atug 14. Frau Yesilmen 15. Frau Kreipe 16. Frau Eitzen
17. Herr J. Schmidt 18. Herr Haars 19. Herr Lupp 20. Herr Dr. Sander

OBERE REIHE 2 V.L.:
1. Herr Schumann 2. Herr Seelbach 3. Frau Schweighöfer 4. Frau F. Jensen
5. Frau Rettig 6. Herr Krause 7. Frau Trost 8. Frau Hege-Kantati
9. Frau Lamoliatte 10. Herr Gölz 11. Frau Rencüzogullari
12. Herr Stechmann 13. Herr von Leitner 14. Herr Peters 15. Herr Schultz
16. Frau Wiegandt-Stemmer 17. Herr Honisch 18. Herr Fütterer

OBERE REIHE 3 V.L.:
1. Frau Nienhaus 2. Frau Dobrowolski 3. Herr T. Lorenz 4. Frau Pritschins
5. Frau Döllefeld 6. Frau Widlewski-Paul 7. Herr Hillebrecht 8. Frau Preuße
9. Frau Schüler 10. Frau Beer 11. Frau Weber 12. Frau Sommer
13. Frau Hering 14. Herr Timm 15. Frau Bretz 16. Frau Dittmar
17. Herr Bänsch 18. Frau Höter 19. Frau Fischer

MITTLERE REIHE 1 V.L.:
1. Frau Cawello 2. Frau Cabric 3. Frau Hauchwitz 4. Herr Friedrich
5. Herr Graf 6. Frau Reichhardt 7. Frau Schwarzmayr 8. Frau Nüßlein
9. Frau Hausmann 10. Frau Graepel 11. Frau Göke 12. Frau Schermeier
13. Frau Pschack 14. Frau Bettaque 15. Frau Esterer 16. Herr Kaakschlief
17. Herr Barfknecht

MITTLERE REIHE 2 V.L.:
1. Herr Knobloch 2. Frau Stapelfeldt 3. Frau Quintero 4. Frau Worbs
5. Frau Martorana 6. Herr Frank 7. Frau B. Jensen 8. Frau Elster
9. Frau V. Müller 10. Frau Lubrich 11. Herr Gillmeister 12. Frau Hatzel
13. Frau Lins 14. Frau Ruser 15. Frau Kramer 16. Frau Zander-Mogilowski
17. Herr Theobald 18. Herr Heesch 19. Herr P. Schmidt 20. Herr Nee

MITTLERE REIHE 3 V.L.:
1. Frau Karsten 2. Frau Reschke 3. Frau Röttgers 4. Frau Schaper-Schwarz
5. Frau Schultz-Stübe 6. Herr Dr. Braun 7. Frau Tusch
8. Frau Dreifürst-Krauß 9. Frau Meyer 10. Frau Spiering 11. Frau Vonhoff
12. Frau Moesta 13. Frau Olof 14. Frau Scheppelmann 15. Frau Arning
16. Frau Eustermann 17. Frau Gipp 18. Herr Stöcker 19. Herr Wannagat

UNTERE REIHE 1 V.L.:
1. Herr Kahlert 2. Frau Töllner 3. Frau Kuhr 4. Frau Wohlgemuth
5. Herr Dr. Pfitzenreiter 6. Frau Dr. Petermann 7. Herr Dr. Petermann
8. Herr Bührig 9. Frau Kretzschmar 10. Frau Wichers 11. Frau Reuter
12. Frau Belimkan 13. Frau Sokolowski 14. Frau Bronczkowski
15. Frau Güney 16. Frau Etdöger 17. Frau Krüger 18. Frau Ronge
19. Frau Mrugalla 20. Frau Häckel 21. Herr Hieronymus

UNTERE REIHE 2 V.L.:
1. Herr Marien 2. Herr Vilaumi 3. Herr Freitag 4. Herr Kietzke
5. Herr Fay 6. Frau Baumann 7. Frau Hinsche 8. Frau Schmidt
9. Frau Schumann 10. Frau Hansen 11. Frau Sacher 12. Frau Contrino
13. Frau Albert 14. Frau Fittkau 15. Frau Wissen-Scheuß 16. Frau Parbey
17. Frau Kopp 18. Frau Potinius 19. Frau MacDonald

UNTERE REIHE 2 V.L.:
1. Frau Ringe 2. Frau A. Müller 3. Herr Stöver 4. Herr Rosenboom
5. Frau Leichtenberger 6. Frau Habbert 7. Frau Saathoff
8. Frau Wandrow 9. Frau Wolf 10. Frau Busch 11. Frau Albrecht
12. Frau Dr. Kolenda 13. Frau Käckenmeister 14. Frau Haeder
15. Frau Maaß 16. Frau Oehler 17. Frau Kersten 18. Herr S. Lorenz

AU REVOIR!

Liebe Petra,
nach über 30 Jahren an der GSH gehst du nun in den Ruhestand. Eine Entscheidung, die dir als politisch interessierter Harburgerin und überzeugter Gesamtschullehrerin mit großem Interesse am Menschen nicht leicht gefallen ist.
Seit unseren gemeinsamen Anfängen in der Finkschen Ära mit der mächtig-charmanten Männerriege (ich höre noch das sonore <Ah, ma chère collègue> durch die Gänge tönen), begleitet von diversen Namenswechseln unserer Lehranstalt und einem immer größer werdenden Kollegium bis hin zur modernen Frauenpower, warst du für mich und viele andere eine unerschütterliche, zuverlässige, nicht wegzudenkende Konstante im Schulalltag und in unserer kleinen, aber feinen Franzosenriege.
Diese lag dir immer besonders am Herzen. Mit großem Einsatz, mit Ausdauer und Geduld hast du den Frankreichaustausch gefördert, organisiert und begleitet. Daraus haben sich Freundschaften und langjährige private Verbindungen ergeben, und sie haben bei so manchem Schüler dazu beigetragen, den europäischen Gedanken zu fördern und den Blick über den Harburger Tellerrand zu lenken. Unter uns Kollegen hat es den frankophilen Enthusiasmus angefeuert und zu netten Essens- und Diskussionsrunden in privater Atmosphäre und kulturellen Ausflügen geführt. Auch um Neuankömmlinge im Kollegium hast du dich äußerst fürsorglich gekümmert, und unseren Fachbereich hast du mit wachsamem Auge und sparsamer Hand geleitet. Du warst eine pragmatische, verbindliche Kollegin, genau und produktiv in der Zusammenarbeit und stets hilfsbereit. Auf dich konnte man sich einfach verlassen. Dabei hast du immer großes Interesse an deinem Gegenüber, Kollegen wie Schüler, bewiesen, hast gerne intensive Gespräche über schulische Belange, unterrichtliche Fragen, aber auch private Lebensperspektiven geführt.
Gerne denke ich an unsere spontanen Pläusche im Lehrerarbeitsraum B, mal im kleineren, mal im größeren Kreis, bei denen wir Belastendes loswerden und Organisatorisches erledigen und uns mit deinem Sinn für Humor und skurrile Situationen erheitern und erfrischen konnten.
Jeder, der dich länger kennt, weiß, dass du immer aufmerksam und kritisch die Diskussionen in den Gesamtkonferenzen verfolgt, oft den Finger in offene Wunden gelegt und dich nicht gescheut hast, auch unbequeme Fragen zu stellen und mit klarem Blick Probleme zu benennen - notfalls auch gegen „Oben“, aber nie auf Streit gebürstet. Für diesen Mut und deine Geradlinigkeit haben dich viele bewundert. „Klein von Statur, aber in ihrer Integrität nicht zu übersehen, hat sie immer Größe bewiesen, mit Rückgrat und Konsequenz“. Dieses Zitat, liebe Petra, möchte ich dir nicht vorenthalten. In meinen Augen ein großes Kompliment.

Bleib so liebenswert, einfühlsam und großzügig wie du bist.
Wir wünschen dir für deinen Aufbruch aus den gewohnten Pfaden Zuversicht und viele bereichernde Begegnungen - mit altbekannten und auch neuen Menschen.

Karin MacDonald

EDWIN KENNT SIE ALLE – ALLE KENNEN EDWIN

Zu Beginn eines jeden Schuljahres hatten die jeweils neuen Kolleginnen und Kollegen ein besonderes Treffen mit ihm: Edwin Evers war für die Porträtfotos der Fotowand zuständig. In den vielen Jahren seiner GSH-Tätigkeit hat Edwin unzählige Fotos gemacht: Aufnahmen von den Weihnachtskonzerten, den Musicals, den Projektwochen. Sie schmückten die Homepage, die Jahrbücher, Ausstellungswände, das GSH-Info und füllen mittlerweile mehrere Festplatten im Bildarchiv der GSH.

Pausengespräche über die neuesten Leica-Modelle und deren ausgefeilte, raffinierte Technik sind mir in guter Erinnerung. Als ich zu Beginn dieses Jahrtausends an die GSH kam, war Edwin bereits „der Fotograf". Gemeinsam gingen wir dann das Projekt „2001 Odyssee im Internet" an: Die erste GSH-Homepage entstand – undenkbar ohne Edwins unermüdlichen Einsatz für geeignetes Bildmaterial. Die Zusammenarbeit damals war von Loyalität, Kollegialität und Einsatzbereitschaft gekennzeichnet – gleiches gilt bis heute für die Arbeit in der Fachschaft Mathematik.

Im Unterricht hat Edwin den Schülerinnen und Schülern nicht selten in fast schon philosophischen Diskursen die Schönheit der Mathematik aufgezeigt. Zuletzt mit einem wunderbaren Projekt in Jahrgang 10 zur Körpergeometrie: Flächen in regelmäßigen Körpern – durch Seifenfilm anschaulich gemacht. Edwin: „Was ist schöner – die Mathematik oder die Begeisterung für sie gespiegelt in den Augen von Menschen?"

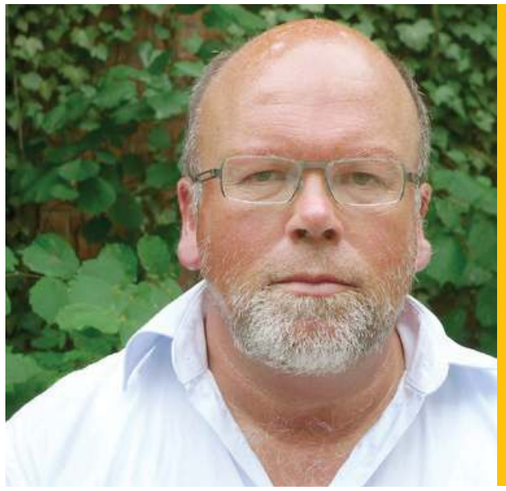
Beinahe legendär sind auch die Fachgespräche im Lehrerzimmer Bunatwiete zwischen Edwin und Tim über (buchstäblich) mannigfaltige fachliche Themen – vom goldenen Schnitt bis zu differenzierbaren Mannigfaltigkeiten und Tensor-Bündeln.

Edwin: „Ich erinnere mich an die Vorlesung, die ich bei Helene Braun gehört hatte. Über Jordan Algebren. Ich muss mal schauen, ob ich dazu noch meine Vorlesungsunterlagen finde."

Und wieder hat Edwin eine Beschäftigung für seine künftige Freizeit gefunden. Neben der Liebe zur Mathematik, dem Interesse an Physik (Faszination „schwarze Löcher"), der Freude am Fotografieren wird Edwin sicherlich seine neu gewonnene Freiheit auch für ausgiebige Norwegen-Reisen nutzen. Die Reiseberichte von den Lofoten oder die tatsächlich stattgefundenen Gespräche auf Norwegisch im Lehrerzimmer lassen erahnen, dass Edwin den Pendelstress zwischen Bunatwiete und Bennigsenstraße gerne hinter sich lassen und das Leben nach der Schule genießen wird.

Wir werden Edwin vermissen, wünschen ihm aber natürlich eine gesunde und interessante Pensionärszeit!

Wilhelm Haars



SEHEN UND GESEHEN WERDEN STEPHAN HIERONYMUS

- **tolerant**
- **engagiert**
- **sympathisch**
- **kompetent**
- **empathisch**
- **hilfsbereit**
- **dynamisch**
- **zugewandt**
- **offen**
- **freundlich**
- **und einfach ein toller Mensch!!!!**

Wie ihn der Beatungsdienst sieht

Wie ihn seine Kolleginnen sehen

Wie ihn seine Kollegen sehen

Wie er sich sieht

Alles Gute, Stephan!
Sina und Claudia
und dein Team vom Beratungsdienst

DORIS GEHT

... vorzeitig in den Ruhestand, um sich voll und ganz auf die vergrößerte Familie, vor allem ihre Enkelkinder, sowie auf Reisen zu konzentrieren. Ihr Wohnmobil, mit dem sie und ihr Mann Viktor zu ihren Ferienorten fahren, beispielsweise nach Frankreich, steht startklar vor dem Haus.

Ich habe Doris als fröhliche und immer verständnisvolle Kollegin, besonders den Schülern gegenüber, kennen und schätzen gelernt. Seit Klasse 7 unterrichten wir zusammen das Profil „Vom Schönen zum Nützlichen – vom Nützlichen zum Schönen“, in dem wir uns mit der Verbindung von Mathematik und Kunst beschäftigen, zurzeit in der 10sn. Doris, die Künstlerin, und ich, die Mathematikerin, haben uns prima ergänzt.

Doris unterrichtete mit Freude Kunst, Gesellschaft, Philosophie und Sport. Sie ist ein vielseitig interessierter, direkter Mensch, der offen seine Meinung äußert und sich dies auch von anderen wünscht.

Wir haben während unserer gemeinsamen Zeit in der GSH viele Projekte durchgeführt. Als Allererstes haben wir Fensterbilder entworfen; auf die Bilder haben Schüler Brüche gezeichnet. Dann haben Doris und ich im Rahmen einer Projektwoche mit den Schülern Bilder rund um die legendäre Farbenlehre Goethes gestaltet – diese Kunstwerke sind noch heute im Treppengebäude im Eingangsbereich des B-Gebäudes (beim Aquarium) zu sehen. Später haben wir mit Zeitungsschnipseln

und Sprüchen in verschiedenen Sprachen Wände dekoriert. Die Traumhäuser, die unsere Schüler gebaut haben, mussten (leider) der Ausstellung über Modedesign weichen. In der letzten Projektwoche hat die Klasse Graffitibilder für das B-Gebäude entworfen – dort sind sie heute im zweiten Stock zu besichtigen. Ohne Doris wären die Flure sehr trist.

Liebe Doris, genieße die Zeit mit deiner Familie. Ich bin mir sicher, dass du in der freien Zeit, die du jetzt gewinnst, deinen vielen Interessen mit Freude nachgehen wirst.

Sabine Kramer

KLOPF, KLOPF, KLOPF – SUSANNE!

Wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass Susanne Reichhardt auch im kommenden Schuljahr im Klassenraum ist und nun die Tür öffnet, kann mit dem Experiment „Schrödingers Lehrer“ (inspiriert vom quantenphysikalischen Gedankenexperiment „Schrödingers Katze“*) analysiert werden. Sperren wir also Susanne Reichhardt am letzten Schultag dieses Schuljahres mit einer Großpackung Kreide in einen Klassenraum, so besteht die 50-prozentige Chance, dass sie auch zum Schuljahr 2016/17 eine neue Klasse übernimmt und uns erhalten bleibt. Und zu 50 Prozent ergreift sie die Flucht durch das Fenster und verschwindet in Richtung Pensionierung. Wobei die letztgenannten 50 Prozent in diesem Fall durchaus wahrscheinlicher sind.

Kaum vorstellbar, aber Susanne wird tatsächlich – nach über 40 Dienstjahren – pensioniert. Die Mathematik muss von nun an ihre Probleme alleine lösen (Susanne wird ja nicht mehr hier sein, um ihr oder den Schülern

dabei zu helfen), und V40a sucht eine neue Lieblingsnachbarin (bei der Bewerbung zu berücksichtigen: von April bis Oktober barfuß in Sandalen!).

Susanne hat jetzt viel Zeit, zum Beispiel eine professionelle Pflanzenaufpäppelstation zu eröffnen (ihr leuchtend grüner Daumen bekommt jedes noch so jämmerliche Pflänzchen wieder hin!), ausgedehnte Urlaube in der Türkei zu genießen (nein, schadet den Pflanzen nicht, sie kriegt alle wieder grün!) oder mit einer ihrer Katzen auf dem Schoß die neuesten Folgen von „The Big Bang Theory“ zu gucken. Und sollte sie sich irgendwann zwischen den vielfältigen Möglichkeiten nicht entscheiden können, gibt's als Entscheidungshilfe eine Runde „Stein Papier Schere Echse Spock“ mit ihrem Mann (ganz einfach: Schere schneidet Papier. Papier bedeckt Stein. Stein zerquetscht Echse. Echse vergiftet Spock. Spock zertrümmert Schere. Schere köpft Echse. Echse frisst Papier. Papier widerlegt Spock. Spock verdampft Stein. Und, wie gewöhnlich, Stein schleift Schere.).

Liebe Susanne,
was werden wir vermissen, wenn du nächstes Schuljahr nicht mehr in diesen heiligen Hallen weilst:

- deine exorbitante und herzerfrischende gute Laune, mit der du alle, aber auch wirklich alle, nicht nur bei deiner Frühaufsicht überschüttet hast
- deine kollegiale Art
- deinen Humor
- deine farbenfrohen Sachen (immer mit Stil getragen
- dein (nicht immer ganz) geordnetes Chaos
- deine ausgiebigen Dekorationen, geprägt von diversen Katzenfiguren
- dein grünes Klassenzimmer
- die Schalen im Klassenraum, immer gefüllt mit jahreszeitlichen Süßigkeiten (das werden vor allen Dingen die Kinder vermissen, auch wenn es aus rein ernährungstechnischen Gründen ohne sicher besser ist)
- dass du beim Kaffeetrinken immer gedacht hast, du wärest dran einzuladen (seeeeehr schmerzlich.....)
- die tollen Klassenfahrten, auf denen wir (Re/Hc) uns trotz extensiven Schlafmangels nie gestritten haben
- Lakritz von dir in jeglicher Form während der Zeugniskonferenzen
- die wunderschönen Tücher aus dem alljährlichen Türkeiurlaub (unsere Schränke sind prall gefüllt und für die nächsten Jahre bis zu unserer Rente sind wir gut versorgt)
- deine Großzügigkeit und Gutmütigkeit sowohl den Kindern als auch den Kollegen gegenüber
- deine konsequente Verweigerung gegenüber den Neuen Medien :-)

Wir könnten die Liste noch endlos weiter führen, und je länger wir am Computer sitzen, den du ja so fürchterlich hasst, und die letzten 9,5 beziehungsweise 11 Jahre Revue passieren lassen, desto mehr fällt uns auf, dass du noch eins der wenigen Urgesteine aus der Gesamtschulzeit aus einer ganz anderen Ära bist. Mit dir geht die letzte Bastion aus alten Zeiten weg. Die Art von Mensch, die nicht nur andere Zeiten und andere Unterrichtsmethoden erlebt hat, sondern die auch beständig alle Veränderungen mitgemacht hat.

Alles Liebe!

Martina Häckel und Maren Schwarzmayr

* Kurzfassung: Eine Katze befindet sich in einer Kiste, gemeinsam mit einer geringen Menge radioaktiver Substanz. Diese ist so gewählt, dass es innerhalb einer Stunde gleich wahrscheinlich ist, ob eines der radioaktiven Atome zerfällt oder kein Zerfall stattfindet. Solange die Kiste verschlossen ist, ist von außen betrachtet jedoch nicht klar, ob das Atom zerfallen ist oder nicht. Es befindet sich in einem überlagerten Zustand. Doch gerade von dem Zerfall des Atoms hängt die „Lebendigkeit“ der Katze in dem Gedankenexperiment ab. Solange die Kiste nicht geöffnet wird, befindet sich die Katze quasi auch in einem „Zwischenzustand“ – sie ist zu 50 Prozent lebendig und zu 50 Prozent tot.

LIEBE HEIDRUN,

als wir vor einigen Wochen, als du noch deine Rückenverletzung kuriertest, aber schon auf dem Weg zur Besserung warst, beim Essen saßen, meintest du: „Ich habe festgestellt, dass es ganz schön ist, mal einfach so in den Tag hineinzuleben, und dass ich mich daran gewöhnen kann – so ohne Schule.“ Ich wünsche dir, dass du das jetzt auch wirklich genießen kannst.

Die GSH wird dir aber vielleicht doch ein wenig fehlen, bestimmt nicht die vielen Korrekturen, aber das Schulleben, Gespräche mit den Kollegen, Diskussionen mit Schülern, Studienreisen (nun ja, die kannst du jetzt auch ohne Schüler machen!)

Dir war nicht nur der Unterricht in den Klassen und Fächern wichtig, die du gerade unterrichtet hast, sondern immer auch die GSH als Ganzes, als Gesamtschule, hinter deren Konzept du immer gestanden hast und stehst, als Schule in Harburg, die einen ganzen Stadtteil prägt, als Schule mit Anspruch.

Das Wohl der Schüler lag dir immer am Herzen. So war es nur konsequent, dass du die Fortbildung zur Beratungslehrerin gemacht hast und dich dort besonders um die Seite der Schüler kümmern konntest.

Selbst jetzt, als du krank warst, hat sich deine Sorge vor allem auf „deine“ Abiturienten gerichtet.

Auch wenn du in der letzten Zeit vor allem in der Oberstufe unterrichtet hast, hast du immer auch die Entwicklung in den unteren Jahrgängen im Auge behalten. Du hast dich als Fachvertreterin für Geschichte und Deutsch engagiert, warst immer auf dem neuesten Stand. In Geschichte sollst du über einen unerschöpflichen Materialpool verfügen! In Deutsch ist das kaum anders. Du kennst dich in allen literarischen Epochen aus und bist (im altmodischen Sinne) belesen! Das habe ich besonders in Deutsch in der Oberstufe erlebt. Du hast Materialien gesammelt, Ordner angelegt. Du hast uns immer gleich informiert, wenn es mal wieder etwas Neues vom LI oder der Schulbehörde gab. Vielen Entscheidungen standest du auch kritisch gegenüber und hast versucht, Einfluss zu nehmen und die Interessen der Kollegen zu vertreten.

Ich habe immer gern mit dir zusammen gearbeitet. So haben wir manche Stunde verbracht, um gemeinsam Deutschklausuren zu entwerfen oder ein Konzept und Arbeitsbögen für ILZ (individuelle Lernzeit) zu erstellen. Unsere Vorstellungen von Unterricht und Erwartungen an die Schüler waren sich ähnlich. Schön fand ich auch immer unsere „Arbeitsessen“, die wir auch, wenn du in Pension bist, fortsetzen sollten – ohne Arbeit.

Liebe Heidrun, wir wünschen dir viel Zeit zur Entspannung, viele neue Erfahrungen und Gesundheit, um dies alles auch genießen zu können.

Ulrike Sacher

IMPRESSUM

REDAKTION
Marcus Sander

LAYOUT
Vasca Scheppelmann, Dennis Fay

KLASSENFOTOS & DRUCK
uni datum print GmbH
Nienhöfer Straße 29-37
25421 Pinneberg

HERAUSGEBER
Goethe Schule Harburg

Goethe Schule Harburg
Eißendorfer Straße 26
21073 Hamburg

Telefon: (040) 428 871 - 0
Telefax: (040) 428 871 - 272

www.goethe-schule-harburg.de